

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 6.

Montag, 9. Januar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kaugelien-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnle in Riesa.

Mittwoch, den 11. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr

solten im Stadtpark

1 Eichenstamm, 18 m lang, 50 cm Mittendstärke,  
3 große und einige kleinere Hähern,  
1 Pappelstamm, 5 m lang, ca. 60 cm Mittendstärke,  
ca. 80 Stück Pflaumenbäume, zu Baumstulpen passend,

sowie

eine Anzahl Kirschgehäusen

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Die Ablehnung einzelner oder aller Angebote behalten wir uns vor.  
Sammelort: Parkfreitreppe.

Der Rat der Stadt Riesa, am 9. Januar 1911.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

## Geschäftsleute und Gewerke,

die an hiesige Gemeinde im Jahre 1910 Waren geliefert oder Arbeiten für diese ausgeführt und noch Forderungen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis spätestens zum 15. Januar 1911

bei der zuständigen Kasse einzureichen.

Gröba, 5. Januar 1911.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 9. Januar 1911.

—\* Sehr zum Leidwesen aller Sportsleute ist in der vergangenen Nacht ein Temperaturumschlag eingetreten. Aus den Raltegraden sind Wärmegrade geworden und statt der Schneeflocken fiel heute vormittag Regen, der auf den Fußsteigen das gefährliche Glatteis verursachte. Mit des Winters Freud und Leid scheint es also wieder einmal vorbei zu sein. Die Frage ist nur die, wie lange die milde Witterung anhalten wird. Das Verlangen nach wintersportlicher Betätigung ist jedenfalls noch nicht gestillt und deshalb bitten wir uns entschieden recht bald wieder echt winterlicher Wetter aus. — An dem gestrigen prächtigen Wintersonntag wurden die Freuden des Winters wieder in reichem Maße genossen. Auf dem guten Schlittenschlag der Straßen fuhren die Schlitten unter melodischem Glockengeklirr dahin und auf den „Kobelnbahnen“ herrschte reges Leben. Daß der Schlittschuhsport die sich gestern im Stadtpark bietende günstige Gelegenheit genützend ausnützte, braucht kaum besonders gesagt zu werden. Das herrliche Winterwetter hatte auch wieder zahlreiche Spaziergänger ins Freie gelockt.

—\* Der Kaffee steigt weiter im Preise. Innerhalb der letzten 13 Jahre wurde vom Händler für brasilianischen Rohkaffee ein Durchschnittspreis von 34 Pfg. pro Pfund bezahlt, gegenwärtig beträgt der Durchschnittspreis 57 1/2 Pfennig. Für den Konsumenten ist der brasilianische Kaffee bereits um annähernd 30 Pfg. pro Pfund im Preise gestiegen und kommt damit nahezu den besseren Kaffeesorten im Preise gleich. Die Ursache dieser Kaffeeteuerung ist in den brasilianischen Kaffee-Produktions- und Monopolbestrebungen zu suchen, die zum Teil mit Hilfe der im Jahre 1908 von Brasilien in Deutschland ausgenommenen Anleihe durchgeführt werden. Wie sehr diese Bestrebungen das deutsche Nationalvermögen schädigen, geht daraus hervor, daß bei einem Verbrauch von ca. 40000000 Bannern Kaffee Deutschland bei den jetzigen Preisen von ca. 57 1/2 Pfennigen gegen 34 Pfennigen Durchschnittspreis der letzten 13 Jahre einen Verlust von fast 100000000 Mark pro Jahr erleidet.

—\* Ein Schulknabe, der sich gestern auf der Straße an der Gasanstalt mit Kobeln vergnügte, fuhr mit seinem Schlitten in die Elbe. Da schnell Hilfe zur Stelle war, kam er mit dem Schrecken und einem kalten Bade davon. Zuhause soll es allerdings noch ein gehöriges Quantum ungebrannter Nische auf die Hinterseite gegeben haben.

— Se. Majestät der König traf in Begleitung seiner Kinder, mit Ausnahme der Prinzessin Maria Alig, die wegen Unpäßlichkeit an dem Kobelausflug nicht teilnehmen konnte, Sonnabend mittag in Jitau ein. Die Herrschaften begaben sich mittels Schlittens nach dem Hochwalde bis zur halben Höhe hinauf und von dort zu Fuß weiter nach dem Gipfel des Berges. Als bald erfolgte die Abfahrt mittels Kobelschlittens zu Tale, an der der König und seine Kinder teilnahmen. Die Schlitten wurden von bewährten Führern geführt.

— Der Landesverein der Deutschen Reformpartei im Königreiche Sachsen schreibt den „Dresdn. Nachr.“: „Eine Aussprache des Stadtverordneten Rechtsanwalts Schlechte als Vorsitzenden des Landesvereins mit Herrn Kurt Feilke hat ergeben, daß die von der liberalen Presse ver-

breitete Nachricht, Herr Feilke sei Generalsekretär des Konservativen Landesvereins geworden, völlig aus der Luft gegriffen ist. Herr Feilke hat sich um diese Stellung auch nicht beworben. Seine Stellung zur Reformpartei wird schon dadurch gekennzeichnet, daß er im Januar eine größere Anzahl von Vorträgen im 3. Wahlkreis für die Wiederwahl des Reformers Gröba halten wird. Die frühere Erklärung des Landesvereins ist dadurch gegenstandslos geworden.“

— Freitag nachmittag ereignete sich eine schwere Schiffshavarie an der Elbbrücke Niederwartha. Ein großes Frachtschiff der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften kam infolge Steuerdefekts aus der Fahrtrichtung und wurde schwer vor die Brücke geschlagen. Infolge des Unfalls ist der größte Teil der aus Jauer bestehenden Ladung, die durch Versicherung gedeckt ist, beschädigt worden. Die Bergungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden, und man hofft, das Schiff in einigen Tagen aus seiner gefährlichen Lage zu bringen.

— Die deutsche Turnerschaft ist bereits eifrig damit beschäftigt, für die beiden großartigen Gelegenheiten, das deutsche Turnwesen öffentlich zu zeigen, nämlich bei der Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 und im Leipziger Festjahr 1913, Vorbereitungen zu treffen. Aus Anlaß der Dresdner Hygiene-Ausstellung werden turnerische und sportliche Veranstaltungen und Wettkämpfe in großer Anzahl vorgeliegt werden. Zum 12. deutschen Turnfest 1913 in Leipzig werden auch die Sängervereinigungen der Turnvereine in Massenchor mitwirken. Einzelne Abteilungen der Vereine und die Turngesangsvereine planen zu diesem Zweck einen engeren Zusammenschluß, um, wie auf allen nationalen Festen, auch hier das deutsche Lied zur Geltung zu bringen.

— Im Reichstagswahlkreis Oshag-Grinma hat der Vorstand des Konservativen Vereins für Oshag und Umgegend für die kommenden Reichstagswahlen den bisherigen Abgeordneten Oberamtsrichter Dr. Wiese-Oshag einstimmig wieder aufgestellt. Von der sozialdemokratischen Partei ist in demselben Wahlkreis Buchhändler Hipstey-Weipzig, der den Wahlkreis von 1908 bis 1907 vertrat, nominiert worden.

— Ueber „Forstwirtschaftliche Tagesfragen in ihrer Bedeutung für den Kleinwaldbesitzer“ wird Herr Prof. Dr. Bedtcharand in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. am 13. Januar ac. nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden-N., Marienstr. 20 angelegten Gesellschafts-Versammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Aktivistglieder kostenloser Zutritt, sofern sie bis zum 13. Januar ac. mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S., Dresden-N., Lüttichaustr. 26 p. Eintrittskarten entnehmen. Am Eingange des Vortragssaales werden solche von nachmittags 1/4 Uhr an gegen Erlegung von 50 Pfg. pro Stück verabfolgt.

— Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß sich hier Vertreter einer auswärtigen Firma aufhalten, die Gasparapparate in den Handel bringt. Wir machen deshalb auf eine im Organe des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern erscheinene Notiz aufmerksam, die vor dem Bezug von Gasparapparaten warnt. In der Notiz heißt es: „Warnung vor Gasparapparaten. Die „Gasparapparate“ spuken immer noch im Lande. Neuerdings wird aus Jena, Zwickau, Reiding-

hausen und anderen Orten gemeldet, daß die Agenten die Abnehmer unter dem falschen Vorwande zum Kauf der Apparate zu bewegen suchen, sie handelten im Einverständnis mit der Gasanstalt. Oder es werden verkaufterte, scheinbar günstige Kaufverträge zur Unterschrift vorgelegt, auf Grund deren der Käufer schließlich zahlen muß. Es wird berichtet, daß Apparate zu M. 350 verhandelt wurden, deren realer Wert 20 bis 25 Pfg. beträgt, abgesehen von der Nutzlosigkeit derselben. Es ist dringend erforderlich, die Konsumenten gegen derartigen Schwindel zu schützen.“

— Neue Fernsprechanstalten, die im Frühjahr-Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anstalten können während dieses Bauabschnittes nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß entrichtet wird.

— Die erste diesjährige Sitzungsperiode des Dresdner Schwurgerichts beginnt am 18. Januar. Es finden nur einige Verhandlungen statt.

— Eine Delegiertenversammlung zahlreicher nationaler Vereine aus ganz Sachsen fand im Kaiser-Wilhelm-Saal des Hauptbahnhofes in Dresden zum Zwecke eines Zusammengehens bei den bevorstehenden Reichstagswahlen statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Dr. mod. Hopf. Nach einer längeren Aussprache nahm die Versammlung einstimmig folgenden Beschluß an: Eine am 6. Januar 1911 in Dresden tagende Versammlung von Herren, die etwa 100 nationale Körperchaften aus ganz Sachsen vertreten, hat sich über folgende Gesichtspunkte bezüglich der nächsten Reichstagswahlen geeinigt: 1. Die von den Dresdner nationalen Ausschüssen geschaffene Geschäftsstelle stellt sich allen vertretenen Körperchaften zur Verfügung, und zwar wird sie Redneraustausch vermitteln, Flugblätter zur Verfügung stellen usw. 2. In die Angelegenheiten der Kandidatenausstellung soll sich die Geschäftsstelle keinesfalls einmischen, sondern 3. unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse alle nationalen Kandidaten gleichmäßig unterstützen und 4. auf eine Föhrung des Wahlkampfes hinarbeiten, die für ein Zusammengehen aller nationalen Parteien bei den Stichwahlen Gewähr leistet. Im März dieses Jahres soll eine zweite Versammlung in Dresden stattfinden.

— Wochen-Spielplan der Dresdner Königl. Hoftheater: Opernhaus. Dienstag „Aida“; Mittwoch „Madame Butterfly“; Donnerstag „Der fliegende Holländer“; Freitag „Der Russtanz“; Sonnabend „Der Gesangene der Jarin“; Sonntag „Rienzi“; Montag „Der Vogelhändler“. — Schauspielhaus. Dienstag „Hamlet“; Mittwoch „Die Kinder“; Donnerstag „Agnes Bernauer“; Freitag „Hanneles Himmelfahrt“; Sonnabend „Die Kinder“; Sonntag „Nischenbrödel“ „Robert und Bertram“; Montag „Die Kinder“.

\* Weid a. Im Jahre 1910 erfolgten hier 98 Geburten, 14 Heiraten und 19 Sterbefälle.

\* K a g e w i g h. Seerhausen. Ein dreifaches Jubiläum konnte Herr Schuhmachermeister Friedrich Wast hier feiern. Am 6. Januar beging er mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit, gleichzeitig feierte er sein 50-jähriges Meister- und Ortsjubiläum. Aus Anlaß seines goldenen Ehejubiläums erhielt das Jubelpaar vom König

In Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortshäften — Notationsdruck. — verbreitetste Zeitung.



ein Selbstmord, das ihm bei der Einlieferung durch Herrn  
Harrer Müller aus Bismarck angedeutet wurde.

**Nitrosch.** Ein gefährlicher Mord scheint bei  
aus Lorna hiesiger Badergehilfe Weber zu sein, der  
dem Schwitz Röhre gegen 80 Mark unterschlagen hatte  
und deshalb am Neujahrstage verhaftet worden war.  
Wie berichtet, sprang er damals auf der Flucht vor seinem  
Verfolger in die Dölnitz, wurde aber eingeholt und  
der Gendarmerie übergeben. Nach seiner Vernehmung  
wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Weber  
hatte ein Verhältnis mit einer Dienstmagd gehabt, doch  
wollte das Mädchen nichts mehr von ihm wissen. Er  
wusste nun die Magd unter falschen Vorspiegelungen  
in einen Hinterhalt zu locken und drohte ihr, sie werde  
in acht Tagen nicht mehr am Leben sein, wenn sie ihn  
zurückweise. Die Gendarmerie fandte deshalb neuer-  
dings nach dem Baderburschen, der es aber vorgezogen  
hat, sich unschuldig zu machen. Wenn es gelingt, ihn  
nochmals festzunehmen, wird wohl seinem hässlichen  
Liebesverbrechen ein Ziel gesetzt werden.

**Meißen.** In schwere Sorge ist eine hiesige ange-  
sehene Familie dadurch versetzt worden, daß der Gatte  
und Vater am Donnerstag in den frühen Morgenstun-  
den sich aus der am Elbbaum gelegenen Wohnung ent-  
fernt hat und nicht wieder zurückgekehrt ist. Da der Ver-  
misste nur leicht bekleidet gewesen ist und schon wieder-  
holt in den letzten Jahren mit Schwindelanfällen zu  
kämpfen gehabt hat, ist leider zu befürchten, daß ihm  
ein Unglück zugestoßen ist.

**L. Döbeln.** Der Nat.-lib. Verein im 10. städt.  
Reichstagswahlkreis hat beschlossen, den Abg. Dr. Goertling  
wieder als Reichstagskandidaten im 10. Wahlkreis (Döbeln,  
Leisnig, Waldheim, Köhne, Rosten, Gartha, Geringswalde,  
Mägeln) aufzustellen.

**Dresden.** Wie wir schon berichteten, hat die  
frühere Dresdener Hofopernsängerin Frau Burrian-Jekinet  
gegen ihren Ehemann beim Dresdener Landgericht eine  
Klage auf Zahlung einer jährlichen Rente von 12000 M.  
angeführt. Die Begründung, ihr Gatte, der  
Dresdener Kammerjäger Karl Burrian, habe durch sein  
Verhalten sie gezwungen, die häusliche Gemeinschaft aufzu-  
geben. Seitdem lebt die Sängerin mit ihrem 12-jährigen  
Sohne in dürftigen Verhältnissen in Böhmen. Burrian  
bestritt im letzten Verhandlungstermin die Zuständigkeit  
des Dresdener Landgerichts und behauptete, seinen Wohnsitz  
nicht in Dresden, sondern in Böhmen zu haben, um auf  
diese Weise die Verhandlungen ins Ausland zu verschleppen.  
Das Dresdener Landgericht hat sich jedoch für zuständig  
erklärt und den Einwand des an der Dresdener Hofoper  
angestellten, 40000 M. Jahresgage besitzenden Sängers  
abgelehnt.

**Dresden.** Gestern nachmittag fanden auf der  
Kernbahn in Seidnitz bei Dresden wieder wohlge-  
lungene Flugvorführungen von Grabe und Rahn statt, die vom  
Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

**Kadeberg.** Umgekippt ist an der sogenannten  
Helfstrasse das Automobil eines hiesigen Fabrikanten.  
Jedenfalls war der Fahrer des Autos, an der an sich  
auch von Radfahrern nur mit Vorsicht zu passierenden  
Stelle durch den Reuschnee geblendet und ist zu weit an  
den Wegrand gefahren. Der Fahrer flog aus dem Kraft-  
wagen, erlitt aber keine Verletzungen.

**Heidenau.** Hier wurde der Rodelsport auf der von  
Kleinseßlich kommenden Bergstrasse ausgebüßt, die nicht  
ungefährlich ist. Es brachen zwei Männer beim Rodeln  
je ein Bein, während ein Dritter Rippenbrüche davon-  
trug.

**Schandau.** Bei Weitzdorf ereignete sich  
ein schwerer Rodelunfall. Eine junge Dresdener Dame  
fuhr so heftig an, daß sie beide Beine brach. Schandauer  
Sanariter brachten die Verletzte nach der Bahnstation.

**Baugen.** Sonnabend früh 4 1/2 Uhr ist der kon-  
servative Landtagsabgeordnete Johann August Sode, Gut-  
besitzer und Gemeindevorstand in Hshorna, plötzlich einem  
Herzschlag erlegen. Sode war 41 Jahre alt und seit 1901  
Mitglied der Zweiten Kammer, wo er den Landtagswahl-  
kreis Baugen-Weißenberg vertrat.

**Chemnitz.** Eine folgenschwere Gasexplosion, der  
ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete  
sich Freitagabend kurz vor 9 Uhr in der Wohnung des  
Zimmermeisters Komp in der Mathildenstrasse. Der  
18-jährige Sohn war auf Besuch nach Hause gekommen,  
hatte aber seine Angehörigen, die ausgegangen waren,  
nicht angetroffen. Er ließ deshalb von einem Schlosser  
die Tür öffnen und legte sich, als der Abend nahte, ins  
Bett. Als nun in der neunten Stunde die Mutter mit  
einem 13-jährigen Sohn nach Hause kam und eine Lampe  
anzünden wollte, erfolgte in demselben Augenblick eine  
heftige Gasexplosion. Die Frau und der Knabe wurden  
durch den Aufbruch die Treppe hinabgeschleudert und trugen  
leichte Verletzungen davon. Im ganzen Hause wurden die  
Schalben sämtlicher Fenster zertrümmert, und Fenster-  
rahmen etwa 30 Meter weit fortgeschleudert, sowie eine  
Wand durchgedrückt. Als die Hausbewohner in die Wohnung  
einbrangen, fanden sie den auf Besuch gekommenen Sohn  
tot im Bett. Er war durch ausströmendes Gas wahr-  
scheinlich schon vor der Explosion erstickt. Die Explosion  
ist dadurch entstanden, daß der Schlauch von der mit der  
Gasleitung verbundenen Tischlampe abgefallen war, wodurch  
das Gas ausströmte.

**Freiberg.** Der 37-jährige Badergehilfe Thiele ver-  
suchte seine ehemalige Verlobte, die 27-jährige Schau-  
fuer, durch zwei Schüsse zu töten. Der Täter schoß sich  
hierauf eine Kugel in den Mund und verletzte sich  
lebensgefährlich. Die Verwundungen des Mädchens sind  
leichtere.

**Freiberg.** Beim Reinigen einer Längergrube  
eines Grundstückes an der Waisenhausstrasse wurde der  
Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Ge-  
schlechts aufgefunden. Die Kindesmutter wurde ermittelt  
und wegen Verdachtes des Kindesmordes festgenommen.

**Burgwerben.** Beim Rodeln gestiel von Wittbold  
nachmittag in der 4. Stunde der Konfirmand Berger in  
die Röhre und ertrank. Sein hiesiger Vater konnte  
ihn nur als toten bergen.

**Bauja.** Am Donnerstag nachmittag gestiel in Hei-  
denau das fünfjährige Mädchen Roscher, das mit seiner  
zweijährigen Schwester allein in der beschlossenen Woh-  
nung war, mit den Kindern an dem Ofen und stand im  
Rauch über und über in Flammen. Der herbeiläufende Vater  
erlöste das Feuer sofort, doch hatte das Kind schon  
Brandwunden erlitten. Obgleich ärztliche Hilfe bald zur  
Stelle war, starb das bedauernswerte Kind, das bei  
vollem Bewußtsein die größtmöglichen Schmerzen erlitt.

**Plauen bei Hülbe.** Zwei junge Burschen von 17  
Jahren fuhren auf der Augustusburger Strasse auf einem  
Schlitten. Dabei hatten sie außer Acht gelassen, daß  
die Schranke am Bahnhofsübergang heruntergelassen war.  
Sie durchdrangen diese und rannten in die Lokomotive  
des fahrenden vorbeifahrenden Güterzuges. Der Schlitten  
wurde von der Maschine ein Stück mit fortgenommen,  
zum Glück aber nicht überfahren. Die beiden jungen Leute  
wurden hierbei schwer verletzt.

**Reichenbach i. R.** Im Unterhaindorf stürzte der  
Gutbesitzer Franz Louis Grubitz vom Reinschlitten und  
brach das Rückgrat, so daß der Tod sofort eintrat. —  
Innerhalb des Reichenbacher Stadtgebietes stieß beim  
Rodeln die 16-jährige Verkäuferin Fieder mit dem Kopf  
gegen einen Baum. Sie erlitt durch den Anprall einen  
Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, so-  
daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

**Kue.** Eine jugendliche Straßenräuberin trat hier  
mit ungewöhnlicher Dreistigkeit auf. Ein Mädchen im  
Alter von etwa neun Jahren war von seiner Mutter zur  
Erledigung von Einkäufen ausgesandt worden und  
hatte zu diesem Zweck ein Zwanzigmarksstück mitbe-  
kommen. Vielleicht hat das Kind den Goldsack offen  
zur Schau getragen und damit die Diebin herausgelockt,  
dann plötzlich wurde ihm das Geldstück von einem  
Mädchen aus der Hand gerissen, das höchstens dreizehn  
Jahre alt sein konnte. Leute, die den Vorgang beob-  
achtet hatten, nahmen die Verfolgung der kleinen Diebin  
auf. Es gelang aber nicht, sie festzuhalten.

**Plauen i. R.** Vermißt werden hier zwei Schul-  
knaben. Die beiden Jungen hatten sich aufgemacht,  
um in der Bäckerei oder umweit der Holzmühle zu  
rodern. Da sie bis heute nicht wieder zu ihren Ange-  
hörigen zurückgekehrt sind, befürchtet man, daß sie sich  
vielleicht auf einen der zugestorenen Teiche in der Nähe  
der Holzmühle gewagt, dort eingebrochen und ertrun-  
ken sind.

**Leipzig.** In der Duforstrasse versuchte eine Frau  
ihren getrenntlebenden Gatten zu erschließen.

**Halle.** Der 28 Jahre alte Kontorist Otto Raue aus  
Merseburg, der bei einer hiesigen Firma in Stellung  
war, hat auf deren Anrufen mit Hilfe einer gefälligen  
Zahlungsanweisung bei einem hiesigen Bankhause 8500  
Mark abgehoben und ist dann geflüchtet. Die geschädigte  
Firma hat auf seine Ergreifung eine Belohnung aus-  
gesetzt.

### Aus aller Welt.

**Berlin:** Auf der Ringbahn zwischen den Stationen  
Trepion und Stralau-Kummelberg stießen zwei Per-  
sonenzüge zusammen, wobei einige zwanzig Personen ver-  
letzt wurden und ein nicht unerheblicher Materialschaden  
verursacht wurde. Der Zusammenstoß ist auf falsche  
Weichenstellung zurückzuführen. — **München:** In der  
Belgrad Strasse kam es zwischen mehreren Personen zu  
einem schweren Erzeß. Einer von ihnen erhielt einen  
Revolverschuß und wurde schwer verwundet, ein zweiter  
erhielt eine lebensgefährliche Verletzung in die Brust.  
Die Täter wurden verhaftet. — **Stuttgart:** In  
Ebingen sind durch Großfeuer 10 Gebäude eingeschert  
worden. Eine Kaufmannsfamilie konnte sich nur durch  
Abspringen aus den Fenstern retten; ein Handlungs-  
gehilfe ist in den Flammen umgekommen. — **Mün-  
chen-Glabach:** Fr. Baps von der Augenheilstätte  
wurde auf dem Nachhausewege von vier Stralchen über-  
fallen. Der Arzt feuerte mehrere Revolvergeschosse auf  
die Angreifer ab; drei derselben entflohen, der vierte  
wurde durch zwei Schüsse in die Brust schwer verletzt.  
— Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich mehrere  
Arbeiter wegen Erpressung zu verantworten. Sie hatten  
im vorigen Sommer auf einem Felde bei Erntelohn das  
Schleppseil des Ballons Hildebrandt aus Köln ergriffen  
und festgehalten, so daß die fünf Insassen in Lebensge-  
fahr gerieten. Erst nachdem die Luftschiffer den Arbeit-  
ern die verlangte Geldsumme herausgegeben hatten,  
ließen sie das Schleppseil los. Die Angelegenheit wurde  
zwecks weiterer Zeugenvernehmung vertagt. — **Gene-  
ve:** Gräfin Tarnowska ist wahnsinnig geworden und  
muß in ein Irrenhaus überführt werden. — **Orient:**  
Das Fischerboot „Hugo“ ist untergegangen. An Bord  
befanden sich sechs Rattosen. — **London:** An der  
Küste Nord-Englands wurde eine versiegelte Flasche mit  
einem Zettel aufgefunden: „Alle Hoffnung aufgegeben!  
12. November 1910. Kapitän Schmidt.“ Es handelt sich  
offenbar um den Dampfer „Berlin“, der am 10. Novem-  
ber mit einer Kohlenladung für Etitin den Hafen  
von Sunderland verließ. Seitdem hat man keine Nach-  
richt mehr von dem Dampfer erhalten. Die Besatzung  
bestand aus 17 Mann. Der Dampfer gehörte der Neuen  
Dampfer-Kompagnie in Etitin. — **Grimsby:** Die ge-  
samte Besatzung des deutschen Dampfers „Havel“ wurde  
von dem Fischerdampfer „Croton“ aufgefressen und in  
Grimsby gelandet. Die „Havel“, die mit Eisenerz von  
Santander nach Stockton an Tees ging, wurde von einem  
Dampfer aus West Hartlepool in den Grund gehöhrt und  
ging sehr bald nach der Kollision unter. — **Tafelent:**  
Die Post aus Prischewalst meldet, daß die dort durch das  
Erdbeben angerichteten Beschädigungen gering sind, doch

noch auf dem Bergwege zum Ort für viele Personen  
abgestürzt und dabei verunglückt. — **Rom:** In einer  
Schwefelmine bei dem Ortchen Tufo (Sizilien) brach  
ein Brand aus, bei dem sieben Arbeiter durch giftige  
Dämpfe erstickten. — **Serajewo:** In Janice setzte in-  
folge von Unvorsichtigkeit eine Grundbesitzerin ihr  
Wohnhaus in Brand. Hierdurch fanden ein fünfjähriger  
Knabe und ein fünfjähriges Mädchen den Tod in den  
Flammen.

### „Zeit ist Geld!“

Wenn man rückblickend die Fortschritte überhaut,  
die Wissenschaft und Technik auf dem Gebiete des Ver-  
kehrswesens im Laufe der letzten Jahrzehnte geschaffen  
haben, tritt dem Beobachter überall eine gewaltige Zeiter-  
parnis entgegen, die den Kindern der modernen Zeit  
schon zur Gewohnheit geworden ist. Wo unsere Vor-  
fahren tags- und wochenlang reisen mußten, braucht  
der Bürger des 20. Jahrhunderts nur wenige Stunden,  
und wo früher ein Kurier oder Bote ein umständlich ab-  
gefaßtes Schriftstück mit großem Zeitaufwand seiner Be-  
stimmung zuführte, ermöglicht heute das Telephon eine  
Verständigung, die eine gewaltige Zeiterparnis in sich  
schließt. So verbreitert sich das Feld der Betätigung  
der produktiven Kräfte, der Arbeitsleistung eröffnen sich  
größere Möglichkeiten, und es könnte scheinen, als ob  
ein Wachstum des allgemeinen Wohlstandes nicht aus-  
bleiben könne.

Aber in der Praxis erfährt diese Theorie eine kleine  
Einschränkung; das zeigt die amüsante Berechnung, die  
ein ordnungsliebender englischer Kaufmann aufgestellt  
hat und in einem Londoner Blatte veröffentlicht. „Ich  
habe nun, zum Jahresschlusse“, so schreibt der sorgsame  
Hausvater, „meine Einnahmen und Ausgaben genau  
nachgerechnet und bemerke dabei, daß ich im vergangenen  
Jahre 3000 Mark Taschengeld mehr ausgegeben habe als  
in den früheren Jahren. Dabei haben sich meine Lebens-  
gewohnheiten, mein Geschmack und meine Wünsche nicht  
im geringsten geändert. Ich fühle genau daselbe ge-  
ordnete, einfache Leben wie früher, habe keine Lust  
und keine Marotten, die die Mehrausgabe verursacht ha-  
ben könnten. Woher entsteht das Defizit? Wenn ich mir  
meine Rechnungen genauer ansehe, finde ich, daß ich  
im vergangenen Jahre 1400 M. für Automobilbesitzer  
ausgegeben habe. Das ist zwar viel, aber ich kann es  
nicht bereuen, ich gewinne bei der Fahrt 20 Minuten  
gegenüber einer gewöhnlichen Droschke. Nach genauer  
Berechnung kann ich feststellen, daß ich dadurch im Jahre  
11 200 Minuten erspare, also eine Woche und 18 Stun-  
den. Und das ist für einen vielbeschäftigten Kaufmann  
ein schöner Gewinn. Ich benutze aber die Autobroschüren  
nur für wichtige Geschäftsgänge, die sich bezahlt machen.  
Für kleinere Fahrten benutze ich mich mit dem Auto-  
omnibus. Gegenüber dem alten Pferdeomnibus gewinne  
ich hier täglich mindestens eine halbe Stunde an Zeit,  
also im Jahre eine Woche und 14 Stunden. Um von  
meiner Wohnung ins Geschäft und abends nach Hause  
zu kommen, beziehe ich mich der Untergrundbahn. Seit-  
dem der Betrieb elektrifiziert ist, verkürzen diezüge zahl-  
reicher, schneller, die Aufenthalt sind kürzer geworden:  
das bedeutet eine Zeiterparnis von täglich 15 Minuten  
gegenüber der alten Untergrundbahn. Macht im Jahre  
3 Tage 19 Stunden.

Das Telephon und die Schreibmaschine ermöglichen  
es mir, meine Korrespondenz, für die ich früher drei  
Arbeitsstunden aufwenden mußte, in einer Stunde zu  
erledigen. Wenn ich annehme, daß das Geschäftsjahr  
rund 300 Arbeitstage hat, so spare ich hier 25 Tage, die  
zusammen mit den früher angeführten Zeiterparnissen  
etwa 44 Tage 4 Stunden ausmachen. Ich will alle über-  
igen Bequemlichkeiten unserer Zeit nicht einzeln aufzäh-  
len, aber ich rechne vorsichtig und bescheiden, wenn ich  
annehme, daß ich gegen früher wenigstens 60 Arbeit-  
tage spare, also 2 Monate vom Jahre. Wie kommt es  
nun aber, daß ich trotz dieser Zeiterparnis weniger  
wohlhabend bin als früher?

Nach langem Nachdenken habe ich das Rätsel gelöst.  
Ich habe mehr freie Zeit als früher, sozusagen zwei  
Sonntage in der Woche; ich gehe spazieren, ich mache  
mir Bewegung, unternehme mit meiner Familie Aus-  
flüge, wir gehen hin und wieder ins Theater und müssen  
nacher selbstverständlich in einem Restaurant zu Abend  
essen. Kurz: mir stehen für meine Ausgaben zwei Mo-  
nate mehr zur Verfügung, während ich nicht mehr ver-  
diene.“ Und der ordnungsliebende Gräbler fügt melan-  
chologisch hinzu: „Ja, „Zeit ist Geld“, man sagt das mit  
Recht. Aber jede Zeiterparnis ist verlorenes Geld. Ich  
werde künftig meine Briefe wieder mit der Hand schrei-  
ben, das Telephon abschaffen, Pferdeomnibus fahren und  
in eiligen Fällen statt des Autos eine gewöhnliche Droschke  
benutzen.“

### Sport.

Am gestrigen Sonntag stand die Soldatenmannschaft  
Riesa der Mannschaft des Schützen-Regiments Nr. 108,  
dem Meister des XII. A. R., im Fußballwettkampf gegen-  
über. Das Spiel begann 2<sup>00</sup> nachm. 2<sup>00</sup> nachm. erzielte  
Riesa das erste Tor. Dresden eroberte 3<sup>00</sup> nachm. das erste  
und 3<sup>14</sup> nachm. das zweite Tor. 3<sup>15</sup> nachm. wurden die  
Tore gewechselt. Das Spiel fand 2:1. In der 2. Halb-  
zeit wurde 3<sup>27</sup> nachm. für Riesa das zweite Tor erzielt.  
Das Spiel blieb unentschieden. Ergebnis 2:2. Riesa  
stand an diesem Tage einem äußerst tüchtigen Gegner  
gegenüber. Der Riesaer Torwächter spielte vorzüglich, und  
es ist der Mannschaft des Schützen-Regiments nicht leicht  
geworden, die beiden Tore zu erzielen. Die Riesaer Sol-  
datenmannschaft hätte sicher ein günstigeres Resultat er-  
zielt, wenn die Kombination etwas besser gewesen wäre.  
Das Spiel verlief im allgemeinen sehr ruhig, und die Zu-  
schauer verließen befriedigt den Sportplatz.



## Bemerktes.

**Wine fürstliche Billardpartie.** Bei Dampfschiffen im Baugruben-Merter zu Paris haben, wie der „Post. Stg.“ berichtet wird, seit etwa Jahresfrist auf dem Kriegsfuß gegen einander und liefern einander häufig blutige Gefechte im Pariser Festungsgraben. Bei einem dieser Kämpfe trieb ein gewisser Guillon einen anderen Dampfschiffen namens Nitric. Die Freunde des Getriebenen beschloßen Mordtrache zu nehmen. Zu Neujahr spielte man in einer Kneipe von Baugruben auf dem Markt den Kopf des Verurteilten aus. Derjenige Spieler, der die Partie verlor, sollte den Mord begehen. Die Partie wurde in Seelenruhe zu Ende gespielt. Der Bekannte Nitric, ein Bruder des von Guillon Getriebenen, erklärte sich bereit, die ihm zufallende Aufgabe zu lösen. Am 2. Januar wurde er in Gesellschaft einiger Spielgesellen Guillon auf, und als sie seiner anständig wurden, fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden, zwei Leute hielten ihn fest, und Nitric schob ihm zwei Augen in den Kopf, während ein Spielgeselle den wehrlos Daliegenden mit dem Messer bearbeitete. Nach Verübung des Mordes ließen die Mörder die Leiche liegen und ergriffen die Flucht. Die Polizei kennt sie aber und hofft, ihrer habhaft zu werden.

**Ein kleiner Versuch auf die Seligkeit.** „Umsonst ist der Tod, und der kostet das — Leben.“ so lautet eine bekannte Redensart. Wie sollte das, wenn alles in der Welt Unkosten verursacht, nicht die höchste Seligkeit auf Erden, wofür die Ehe von vielen Unterhaltungen gehalten wird, etwas kosten. Ist es denn den christlichen Leuten, welche gewerbsmäßig glückliche Ehen vermitteln, zu verargen, wenn sie für ihre Bemühungen ein Honorar verlangen? Das sah auch ein Bauerlein aus einem Taunusorte ein, das Sehnsucht nach einer liebenden Gattin und sich deshalb in ein Heiratsbureau in Frankfurt, das den vielversprechenden Namen „Glücklich“ führte, begeben hatte und der Inhaberin seine Wünsche vortrug. O, es seien doch die besten für ihn passende Partien auf Lager, hieß es wiederholend, doch — „umsonst ist nur der Tod“ — es sei ein Versuch von 10 Mark zu erlegen. Der biedere Landmann zahlte seinen „kleinen Versuch auf die Seligkeit“, sah sich auch einige Photographien der „Lagernden“ Bräute an und begab sich dann in seine Heimat zurück, der weiteren Dinge harrend, die da kommen sollten. Aber es kam nichts weiter, und der Heiratsbureau wurde ungeduldig. Er schrieb in sehr schlechter Laune an die Inhaberin des Heiratsbureaus, wenn er nicht binnen drei Tagen seine 10 Mark zurückerhalte, so werde er bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betruges erstatten. Als Antwort empfing er eine Postkarte, in der die Frau den Empfang des „seinen Briefes“ bestätigte und schrieb, er sei ein so häßlicher und bitter Mensch, daß er keine Frau bekommen könne. Wenn er nicht ganz ruhig sei, werde sie ihn in seinem Orte derart bloßstellen, daß er sich vor niemand mehr sehen lassen könne. Der also Apokryphierte war aber nicht blöde und verklagte die Schreiberin. Er hatte denn auch die Genehmigung, daß sie von dem Schöffengericht, welches in dem Inhalt der Karte nicht nur eine Beleidigung, sondern auch einen Nötigungsversuch erkannte, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

**Warum ist das Taschentuch viereckig?** Ein eigenartiges Jubiläum konnte in diesen Tagen gefeiert werden: der 125. Jahrestag der Quadratform des Taschentuchs. Unsere Urgroßväter und unsere Ahnen trugen einst Taschentücher, in deren Form Phantasie und Kapricen sich noch ausleben konnten, man trug rechteckige Taschentücher, runde, ovale, dreieckige, just wie die Laune des Besitzers es verlangte. Die Zeiten sind dahin, vergebens wird man in der zivilisierten Welt nach einem Taschentuch suchen, das eine andere Form hat, als die eines Quadrates. Wie ist diese Gleichförmigkeit entstanden, dieses Wesen, das überall wirksam ist, wo Taschentücher im Gebrauch sind? Es war in einem Salon des reizenden Triamonschlusses, der Reich der Königin Marie Antoinette hatte sich zum Gepflauder vereinigt. Da, im Laufe des Gesprächs, machte die Königin die Bemerkung, es wäre geschmackvoller und schöner, wenn man den Taschentüchern eine quadratische Form gäbe. Ludwig XVI., so erzählt der Gaulois, pflichtete bei, und wenige Tage später, am 2. Januar 1785, erließ ein königliches Dekret, das bestimmte: „Die Länge aller Taschentücher, die künftig im Königreich hergestellt werden, wird mit der Breite übereinstimmen.“ Als dann die Revolution kam und alles zerstörte, was an die Monarchie erinnern konnte, vergaß man das Taschentuch, kein Terrorist fand auf, der den Vorschlag machte, ihm eine neue „republikanische“ Form zu geben. So überdauerte das viereckige Taschentuch den Umsturz und die Schreckenstage und lebt noch heute fort als ein Einfall der unglücklichen Königin Marie Antoinette, dem sich die ganze zivilisierte Welt gefügt hat.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Januar 1911.

**Dresden.** Zu einer anderwärtigen Meldung, daß der Vorsitzende des sächsischen Lehrervereins an eine zuständige Stelle die in den Zwischener Thesen festgelegten Grundzüge über den Religionsunterricht in Volksschulen als gegenstandslos erklärt hätte und demnach von den bisherigen Standpunkt zurückgetreten wäre, erklärt nun der Vorsitzende Lehrer Sattler in Dresden, daß an dem Gerücht kein wahres Wort sei und er nach wie vor an den Zwischener Thesen festhalte.

**Berlin.** Nach einem bei der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft aus Lissabon eingetroffenen Telegramm des Ministers des Auswärtigen hat die Depeschensur in Portugal nunmehr vollständig aufgehört. Bisher hat die Zensur alle falschen und beleidigenden Nach-

richten unterbunden und das bei als Unrechtes geltend, der portugiesischen Regierung vorzuwerfen, sie habe den dem Auslande die wahre Lage des Landes verheimlichen wollen. In Zukunft werde sich die portugiesische Regierung jedes Eingriffes in die Redaktionsarbeiten der Zeitungen enthalten.

**Berlin.** Nach einer Meldung des „Sächsischen Bergarbeitervereins“ beabsichtigt der Kolonialminister für die Kolonie Ostafrika zu bereisen. — In Ruhrgebiet fanden gestern Bergarbeiter- und Belegschaftsversammlungen statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigten. In einer in den sächsischen Bergarbeitervereinsversammlungen angenommenen Resolution werden die Bergarbeiter aufgefordert, sich nicht durch die Beschlässe der Belegschaftsversammlungen beeinflussen zu lassen. In den Versammlungen der drei anderen Verbände wurde eine Resolution gutgeheißen, die sich für die Verfolgung der aufgestellten Lohnforderungen durch Vermittlung der Arbeiterräte ausspricht. — Am Niederrhein wurde ein großer von Holländern und Deutschen betriebener Zigarettenhandel aufgedeckt. Die Höhe der hinterzogenen Steuern soll sich für die letzten Monate auf 15 000 Mark belaufen. — In der Nähe von Croisic an der Loireküste stürzte in später Abendstunde, das Automobil des Senators Mailard in das Meer. Glücklicherweise stieß der Wagen auf eine in der Nähe des Ufers ankernde Barke, die trotz der Festigkeit des Ankeres nur langsam zurückschob, so daß der Senator und Chauffeur Zeit hatten, sich freizumachen.

**Breslau.** In Zabarov in der Nähe der schlesischen Grenze drangen gestern vier bewaffnete Banditen in die Wohnung des Großhändlers Wachsmuth ein, erschossen diesen, seine Frau und seine beiden Töchter und raubten das ganze Haus aus. Die Räuber werden jedoch auf der Flucht ergriffen und der Polizei übergeben.

**Reg.** Die bekannte Sportvereinigung Lorraine sportive hatte gestern nachmittag ein Konzert im Terminus-Hotel geplant, das aber von der Polizei nicht genehmigt worden war. Trotzdem versuchten die Teilnehmer das Konzert zustandezubringen, worauf die Polizei zur Auflösung schritt. Die inzwischen angewachsene Menge zog hierauf unter dem Ruf: „Vive la Lorraine!“ und unter dem Gesänge des „Sambre et Meuse-Marsches“ und des Marsches „Lorraine“ durch mehrere Straßen zum Marschall-Nel-Denkmal, wo eine mit Beifall aufgenommene Rede gehalten und der Ruf: „Vive la France!“ ausgehoben wurde. Diese Ruhe wiederholten sich mehrfach. Auf wurde die Marschallstraße gesungen. Als in der Rabouettestraße die Schutzmannschaft die auf mehr als 1000 Personen angewachsene Menge zu zerstreuen suchte, nahm diese eine drohende Haltung ein. Zwei Soldaten eilten zur Hauptwache, die alarmiert wurde, und mit aufgeschlagenem Seitengewehr anrückte und bis anliegenden Straßen absperzte. Die Demonstrationen auf der Straße dauerten bis 11 Uhr abends. Es wurden acht Personen festgenommen. Acht Personen sind verletzt worden.

Epäter wird gemeldet: Die Polizei hatte die Erlaubnis zur Abhaltung des Konzerts verweigert, weil es sich um eine öffentliche Veranstaltung handelte und eine Nummer des Programms beanstandet wurde. Der Wert des Terminus-Hotels, in welchem das Konzert stattfinden sollte, verweigerte die Vergabe des Saales. Darauf stürmten die Vereinsmitglieder den Saal und hielten die Aufführung ab. Ein anwesender Polizeikommissar, der dem Vorsitzenden auf die Strafbarkeit dieser Handlungsweise aufmerksam machte, wurde mit höflichen Worten abgewiesen. Der Polizeikommissar forderte die Versammlung auf, auseinander zu gehen, und ließ den Saal räumen. Auf der Straße spielten sich dann die bereits gemeldeten Kundgebungen ab. Von den Verhaftungen wurden nur zwei aufrecht erhalten.

**Wien.** Kaiser Franz Josef hat gestern den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bienerth in besonderer längerer Audienz empfangen.

**Paris.** Der in Reims stattgehabte Kongreß der Ostbahndienstlichen nahm einen Beschluß an, in dem er sich gegen den Gesetzentwurf betr. das obligatorische Schlichtungsgericht aussprach und die Begründung, daß der Streit für die Ostbahndienstlichen das einzige Mittel sei, ihre Forderungen durchzusetzen, und die Möglichkeit des Streiks die Grundlage der Syndikatsvereinigung bilde. Die Unterbrechung der Streikfreiheit sei eine rückwärtliche Maßnahme, die mehr Unruhe als Frieden herbeiführen würde. — Wegen den früheren Finanzminister Cassin, der gestern in Lille eine Rede über die Lage der radikalen Partei hielt, fand daselbst eine Straßendemonstration statt, bei der zwei Personen verhaftet wurden. — In Loulon und Umgebung beschloßen die Schulkinder wegen mangelhafter Zahlung zu streiken. An dem Streik, der heute beginnen soll, werden 11 000 Schüler und Schülerinnen beteiligt.

**Paris.** Nach einer Meldung aus Reims hat Cardinal Luçon, der vor kurzem zu 500 Franken Schadenersatz an den Lehrerverband verurteilt worden war, weil er den Gebrauch gewisser Schulbücher untersagt hatte, während des gestrigen Gottesdienstes von der Kanzel herab gegen seine Verurteilung protestiert und angekündigt, daß er bei dem Kassationsgerichtshof die Aufhebung des Urteils beantragen werde. Der Cardinal hat vom Papst ein Sympathie- und Ermütigungstelegramm erhalten.

Senator Perrier stellte in dem von ihm über die Mißbräuche bei dem Neubau des Nationalmuseums erstatteten Bericht fest, daß dieser Bau, dessen Kosten auf etwa 3 Millionen Franken veranschlagt worden waren, 11½ Millionen verschlungen habe. Perrier verlangt unter anderem im Namen des Untersuchungsausschusses, daß der leitende Architekt seines Postens enthoben und zur Verantwortung gezogen werde.

Bei Aufbruch nach Köln gestern abend auf der Nordlinie der Brüsseler Schnellzug mit dem Lokomotive zusammen. Zwei Wagen wurden zertrümmert, doch wurde

von der Lokomotive des Speisewagens zertrümmert. Ein zweiter Zusammenstoß fand in der Nähe des Pariser Nordbahnhofes gestern nachmittag durch einen Belegzug und einen Personenzug statt. Es wurde niemand verletzt, doch ist der Sachschaden sehr bedeutend.

**Lissabon.** Die Geschäftsdrücke dreier unwichtigsten Betrieben waren gestern gewalttätigen Angriffen ausgesetzt, bei denen Betriebsmaterial zerstört wurde. Die Geschäftsdrücke sind deshalb unter den Schutz des republikanischen Militärs gestellt worden.

**Madrid.** Bei strömendem Regen wurde gestern in Gegenwart des Königs von Spanien der in seiner Begleitung befindlichen Minister und seines Gefolges eine Feldmesse celebriert. Später wohnte König Alfonso der Ueberreichung neuer Fahnen an die hiesigen Regimenter bei und nahm den Vorbeimarsch der 10 000 Mann starken Truppen entgegen.

**London.** Der englische Segler „Ardenraig“ ist gestern nachmittag auf dem Felsen von Scilly gestrandet. Das 2000 Tonnen fassende Schiff sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung konnte gerettet werden. Der Segler hatte Ringsteine mit Bestimmung nach Calais erst gestern morgen verladen. Er hatte eine Ladung Getreide an Bord.

**Taschkent.** Heute vormittag 9 Uhr wiederholten sich die Bodenschwankungen, die etwa 10 Sekunden andauerten und stärker waren als an den vorhergehenden Tagen.

**Konstantinopel.** Die „Turque“ meldet über den Kampf der Truppen mit den Rebellen im Yemen, daß die Rebellen, die 288 Tote hatten, in die Flucht geschlagen worden seien. Die Truppen hatten 45 Tote und 80 Verwundete. Saib Ibrahim soll in der Richtung auf Sana vorrücken. Die Regierung hat beschlossen, acht Bataillone nach dem Yemen zu entsenden.

**Tokio.** Wie der „Times“ telegraphiert wird, wird es dort sehr bemerkt, daß die wegen Beteiligung an dem Komplott gegen das Leben des Kaisers von Japan verhafteten Personen nicht Sozialdemokraten, sondern Anarchisten sind. Im übrigen hat es in Japan sehr angenehm überhört, daß die Angeklagten in voller Freiheit und Berechtigung abgeurteilt worden sind, denn die Angeklagten vertretenden 12 Advokaten war jede Möglichkeit für die Verteidigung ihrer Klienten gegeben.

**Dugor.** Die deutsche Kronprinzessin ist gestern hier angekommen.

**Ropal (Provinz Semtrentschens).** In den letzten Tagen wurden hier schwache Erdstöße, heute morgen ein starker Erdstoß verspürt.

**Santiago de Chile.** Ein Brand zerstörte heute nacht einen Teil der Bahnhofsanlagen, wobei sämtliche Schlaf- und Speisewagen sowie der Salonwagen des Präsidenten ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer ist vermutlich durch ausfallende Ofenabgasenbrenner angelegt worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist beim Brande ein Mann ums Leben gekommen. Der Materialschaden wird auf 150 000 Pfr. geschätzt.

**Washington.** Der Minister des Auswärtigen von Guatemala Juan Barrios, der hier auf seiner Reise nach Deutschland eingetroffen ist, hat erklärt, seine Mission in Deutschland sei die Einrichtung einer Gesandtschaft in Berlin und nicht Verhandlungen zum Abschluß einer Auleihe.

## Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen.

**Von Butterick's Moden-Revue,** diesem bekannten Moden- und Frauen-Journal, die soeben erschienenen Januar-Ausgabe. Dieselbe bringt wieder das Neueste auf dem Gebiete der Mode und dürfte durch die Vielseitigkeit ihres Inhalts jeder Dame etwas Passendes bieten. Außerdem verschiedenes Andere, Belletristik usw. Butterick's Moden-Revue erscheint zu Anfang jeden Monats; jedes Heft enthält einen Gutschein für ein Schnittmuster nach eigener Wahl. Man abonniert für 2,40 M. pro Quartal bei jedem Postamt und jeder Buchhandlung.

**Illustriertes Jahrbuch des Internationalen Impfschutzvereins,** herausgegeben von Professor Dr. S. Melenar. Verlag: D. Wintler, Leipzig, Teufelstraße 11. Preis M. 1.—. Eine Anzahl Karte usw., die übergrünzt und wie es scheint recht scharfe Impfschutze sind, bringen in diesem Jahrbuch ein reichhaltiges und vielseitiges Beweismaterial, um allen Behauptungen, die Impfung schädlich vor Podenkrankung, als eine unglückliche Irrführung scharf zu kennzeichnen. Die vielen armen Geschöpfe, die in dem Buche abgebildet sind, erregen Mitleid und Sorge um die Impfung.

Das soeben erschienene Fest „Musik für Alle“. Wir finden darin aus der besten Operette: „Der Vogelhändler“ alle die wirkungsvollen Szenen dieser Meister-Operette; so das gemächliche „Grüß Euch Gott Alle mit einander“, das Auftrittslied Adams, mit dem hübschen Refrain: „Blig, Flug, Flug, Gloria“ etc. Das „Vogelhändler-Fest“ ist wie die übrigen Spezialhefte der „Musik für Alle“ zum Preise von 50 Pfg. in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein & Co., Berlin SW. 68, zu beziehen.

## Marktberichte.

Weizen, 7. Januar. 1 Rilo Butter 2,30—2,40 M.  
Weizen, 7. Januar. (Berlinermarkt.) Getreide M. 12—22. Kupfer: +6 Trier.

Dinkel, 7. Januar. 1 Rilo Butter 2,10—2,40 M. 110 Ferkel, Paar 24—40 M.



# Inventur-Verkauf

Beginn  
Sonntag

15.

## Kaufhaus

## Germer

Beginn  
Sonntag

15.

In allen Abteilungen enorme Warenposten  
nach der Inventur zurückgesetzt.

Bitte um Beachtung des Inserates am Freitag.

Von Dienstag, den 10. Januar bis Dienstag, den 24. Januar

# Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

2 Posten Normalwäsche jeht 60, 85 Pf.  
2 Posten Herren-Socken jeht 30, 50 Pf.  
Herren-Strickwesten, verschiedene dunkle  
Farben durchweg jeht 75 Pf.  
3 Posten Untertailen (reich mit Stickerel  
und Handdurchzug) in allen Weiten  
jeht 60, 95, 110 Pf.  
Watist-Laschentücher, weiß u. mit bunter  
Rante jeht 12, 15, 22 Pf.  
3 Posten Korsetts (Grad- und kurze  
Faqons) jeht 75, 125, 150 Pf.  
Handschuhe, imit. Wildleder in gelb und  
anderen Farben jeht Paar 48 Pf.  
Weißwollene jeht Paar 48 Pf.  
2 Posten gestricke Samaschen jeht 60, 125 Pf.  
2 Posten Rippchen, weiß u. farbig, jeht 50, 95 Pf.  
Mädchen-Sportmähen, Marinestich mit  
Abzeichen jeht 50, 75 Pf.  
Damen-Sportmähen, Clodenform, marine,  
weiß und grau jeht 150, 250 Pf.  
Stragenshoner, weiß u. farbig, gestricht, jeht 48, 75 Pf.

**Belztoläs und Muffen**  
in verschiedenen Belgarten, sowie  
**Rindergarnituren**  
jetzt bedeutend unter Preis.

3 Posten Rinderhäuten, alle Größen jeht 50, 75, 95 Pf.  
**Wäsche**  
4 Posten Weißwäsche für Damen, Herren  
und Kinder jeht 50, 75, 95, 110 Pf.  
Barchent-Unterröde jeht 95 Pf.  
Ebenstentücher mit Franzen jeht 60 Pf.  
Kopfkais, hell und dunkel, reine Wolle, jeht 75, 110 Pf.  
Luch-Unterröde mit Samtvolant und  
Treffensbesatz jeht 350 Pf.

**Große Vorteile für Schneiderinnen.**

1 großer Posten reinseidene Bänder  
12-15 cm breit, in guten Farben jeht Meter 35 Pf.  
1 Posten Spitzenstoffe (Plains), schwarz,  
weiß und crème jeht Meter 75 Pf.  
4 Posten Spitzen-Einsätze u. Polamenten  
jeht Meter 2, 5, 10, 15 Pf.  
Nackfutter, 100 cm breit, schwarz und grau jeht Meter 30 Pf.  
1 großer Posten Käster in schwarz und  
farbig jeht Meter 40 Pf.  
Nähseide auf Holzrollen, in verschiedenen  
Farben jeht Rolle 2 Pf.  
Knopfschneide auf Rollen, in verschiedenen  
Farben jeht Rolle 1 Pf.

Die noch am Lager befindlichen

**garnierten Damen- und Mädchenhüte**

sollen jetzt zu jedem annehmbaren Preise, ohne den höheren Preis in Betracht zu ziehen, abgegeben werden.

# Albert Tropolowitz Nachf.

Hauptstrasse 43.

**Bohrlätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“**

— Verband Jahnschhausen. —  
Nächsten Sonntag, den 15. Jan., nachm. 6 Uhr findet die  
**Jahreshauptversammlung**  
(Jahresbericht, Kassendbericht, Neuwahl, freie Anträge) im  
Gasthof zu Jahnschhausen statt.  
Alle Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich  
zu zeigen.  
Der Verbandsvorsitzende.

**Herzlichen Dank**

für die vielen uns anlässlich unserer silbernen  
Hochzeit dargebrachten Geschenke u. Gratulationen.  
Weiba, den 6. Januar 1911.

Wilhelm Streubel und Frau.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen,  
Gratulationen und Geschenke anlässlich unseres  
goldenen Ehejubiläums sagen allen  
Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch  
unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Ragewitz, den 6. Januar 1911.

Friedrich Carl, Schaufmachermstr., und Frau.



## Die Kaiserliche Marine im Jahre 1910.

Der Ausbau des Materials unserer Flotte ist im Jahre 1910 mit derselben ruhigen Stetigkeit vorgegangen wie bisher. Als besonders bemerkenswerte Tatsache ist hervorzuheben, daß eine volle Division von Schiffen des „Dreadnought“-Typus („Rassau“, „Westfalen“, „Rheinland“ und „Weser“) nach durchaus befriedigender Erprobung in den Frontdienst eintrat. Von den großen Kreuzern trat „Blücher“ ebenfalls zur Hochseeflotte, während „v. der Tann“ am Jahreschlusse noch mit der Erprobung seiner artilleristischen und Torpedoarmerung beschäftigt war. Ferner wurden neu in Dienst gestellt die kleinen Kreuzer „Main“, „Solberg“ und „Augsburg“, letztere beiden zunächst zu Probefahrten, sowie das in Ostafrika wieder zusammengesetzte Flussschiff „Ober“. Die Unterseeboote, von denen 12 verwendet sind, wurden im Herbst zu einer Flottilla vereinigt. Vom Stapel liefen 1 Linienschiff („Oldenburg“, bei S. Schichau, Danzig) und 1 großer Kreuzer („Wolke“, bei Blohm u. Voß, Hamburg), sowie eine Anzahl von Torpedobooten, aus den Rechnungsjahren 1909 und 1910 herrührend.

Zu Bau gegeben wurden, entsprechend den Bestimmungen des Flottengesetzes, im April 3 Linienschiffe, nämlich „Ersatz Hagen“ (Howaldtwerke, Kiel), „Ersatz Regit“ (Schichau, Danzig) und „Ersatz Obin“ (Germaniawerft, Kiel), 1 großer Kreuzer, J. (Blohm u. Voß, Hamburg), 2 kleine Kreuzer, nämlich „Ersatz Cormoran“ (Weserwerk, Bremen), und 12 Torpedobooten (je 6 an Germaniawerft Kiel, und 6 an „Kaiser“, Stettin). Mit Einschluß dieser Schiffe befanden sich am Jahreschlusse im Bau: 9 Linienschiffe, 3 große Kreuzer, 5 kleine Kreuzer und eine Anzahl Torpedo- und Unterseeboote.

War das Jahr 1910 verhältnismäßig arm an Stapelkäufen, so werden im Jahre 1911 voraussichtlich 5 Linienschiffe, 1 großer Kreuzer und 4 kleine Kreuzer zum Ablauf fertiggestellt werden.

Besonders zahlreich waren im abgelaufenen Jahre die Ausraugerungen von veralteten Schiffen. Es wurden aus der Flotte gestrichen: 5 Linienschiffe, nämlich „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weissenburg“ (an die Türkei verkauft), „Bayern“, „Zachse“ und „Vader“, 1 kleiner Kreuzer („Zagb“), 1 Flussschiff („Vorwärts“) und 3 Panzerkanonenboote („Sione“, „Basilius“ und „Hummel“). Ferner wurden die kleinen Kreuzer „Blig“ und „Fiel“ in die Flotte der Schiffe zu besonderen Zwecken übergeführt.

Von größeren, mit Verlust von Menschenleben verbundenen Vorfällen blieb die Flotte im Jahre 1910 verschont. Durch einen Zusammenstoß gingen die Torpedobooten „S 32“ und „S 76“ verloren, von denen das letztere wieder gehoben ist. Kollisionen zwischen den kleinen Kreuzern „Königsberg“ und „Dresden“ sowie zwischen den Linienschiffen „Elsä“ und „Schwaben“ hatten nur unbedeutenden Materialschaden im Gefolge.

## Tagesgeschichte.

### Ueber das russisch-deutsche Abkommen

Schreibt die R. B.: Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die nächste Zeit noch manche Nachricht über deutsch-russische Verhandlungen bringen wird, die nicht viel mehr sind, als Fähhler, durch die man die Wahrheit herauslocken möchte. Wenn jetzt englische Blätter den Wort-

laut des Abkommens zwischen Deutschland und Rußland veröffentlicht, so ist darauf nur zu erwidern, daß zwar Verhandlungen zwischen den beiden Staaten schweben, daß aber noch keinerlei Vereinbarungen getroffen worden sind. Daß sich die Verhandlungen ungefähr auf dem Gebiet bewegen, die in den Angaben der Londoner Blätter eingezogen sind, liegt so nahe, daß ihre Herausfindung keine große Sehergabe fordert. Wir wiederholen, daß sich die Angelegenheit im Stadium der Verhandlungen befindet und daß noch kein Abschluß vorliegt.

Der „Temp“ schreibt: Frankreich kann darüber nicht erkaunt sein, daß sein Bundesgenosse die asiatischen Angelegenheiten so behandelt wie Frankreich die afrikanischen Angelegenheiten behandelt. Das französisch-deutsche Marokko-Abkommen von 1909 geht von denselben Grundsätzen aus, wie das russisch-deutsche Abkommen von heute. Das Gefüge der Bündnisse wird weder durch das eine noch durch das andere Abkommen berührt. Wer wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir gestehen, daß die russisch-deutsche Verständigung uns Franzosen einige Gewissensbisse bereiten könnte. Rußland hat durch billige Ausgleichs mit England und Deutschland das Gebiet seiner asiatischen Interessen von etwaigen Widerständen freigemacht. Frankreich hat seit zehn Jahren für den Schutz und die Entwicklung seiner Interessen in Syrien und Mesopotamien nichts Derartiges getan, aber Frankreich könnte noch immer das Beispiel seines Bundesgenossen nachahmen. Sollte es nicht, um sein syrisches Eisenbahnnetz lebensfähig zu machen, sich mit England und Deutschland verständigen, damit das eine ihr den Weg nach Ägypten, das andere den Weg nach Mesopotamien öffne? — Zu dem gleichen Gegenstand sagt „Etoile“: Wenn England darauf beharrt, nur die Kontrolle über die Teilstrecke Bagdad-Basra zu verlangen, und im Einvernehmen mit Frankreich die Verantwortung des dreiprozentigen Zollaufschlags für die Kilometergarantie der Bagdadbahn zu übernehmen sollte, dann könnte Deutschland sagen, daß London und Paris mit ihrem Widerstand allein daherkommen. Es könnte sogar behaupten, daß in Persien eine neutrale Zone bestünde, innerhalb welcher deutsche Schienenwege den persischen Meerbusen erreichen könnten. Gewiß, es gibt kein Anzeichen dafür, daß Deutschland dieses Wanderversuchs noch auch, daß es Erfolg haben könnte. Immerhin würden die Engländer aber diesmal anerkennen müssen, daß Deutschland in dieser langwierigen Bagdad-Affäre gut gespielt hat.

### Unter dem Stichwort

#### „Gefühlsroheit“

Schreibt man uns:

Die sozialdemokratische Presse hat schon so zahlreiche Beispiele ihrer Verrohung gegeben, daß man eine Vergrößerung ihres Tones nicht mehr für möglich halten sollte; und doch scheint man in den sozialdemokratischen Kalendern für die Landbevölkerung nicht nur die bisherigen Leistungen noch überdienen, sondern auch in Wort und Bild einen Wettbewerb mit dem bekannten Simplizissimus eingeleitet zu wollen. Der Neue Hannoverische Volks-Kalender 1911, dessen Herausgabe der Reichstagsabgeordnete Brey besorgt hat, bringt eine Illustrationsprobe, die an zynischer Rohheit nicht mehr überboten werden kann. Es ist die Zeit der Kartoffelernte; zwischen den Arbeitern, die im Hintergrunde des Bildes sich drohend zusammendrängen, und dem Besitzer des Ackers ist ein Streit ausgebrochen. Der Guts-

herr, im Jagdkostüm, hält die rauchende Pflanze in der Hand, sein Hund springt freudig an ihm empor; im Vordergrund liegt mit dem Gesicht auf der Erde, die Kartoffelhaube mit der rechten Hand krampfhaft umkrallend, langausgestreckt und tot ein Arbeiter. In der Mitte des Bildes steht der Vater des Toten, ein kümmerlicher Alter, der demütig die Waage gezogen hat und mit dem Gutsbesitzer folgendes Gespräch führt: „Herr, wenn mein Sohn, den Sie erschossen haben, auch als Knecht bei Ihnen etwas widerpenkig war, ein Mensch war er aber doch!“ „Ach was, er hat die Hade gegen mich erhoben, und bald hätte ich halt des aufständigen Kerls meinen braven Hund erschossen!“ — Und diese Leute, die tagtäglich das Volk zu Gewalttätigkeiten aufreizen, haben auch noch das ungehinderte Recht, die Folgen ihrer Sühnerien zu neuen Schwähungen und Kuppelungen verwenden zu dürfen. Wenn man bedenkt, daß 76 Tageszeitungen und ungefähr die gleiche Anzahl freigewerkschaftlicher Blätter in voller Freiheit das sozialdemokratische Gift verbreiten dürfen, wenn man hört, daß über 2 1/2 Millionen Agitationstafeln und Broschüren mit ähnlichem Inhalt wie der „Neue Hannoverische Volks-Kalender“ des Reichstagsabgeordneten August Brey im Jahre 1910 in die Arbeitermassen geworfen sind, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß diese ungeheure Geharbeit Begleiterscheinungen wie in Noabit und Wedding gezeitigt hat.

### Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz ist gestern in Dabors angetroffen. Es fand kein offizieller Empfang statt. Am Nachmittag unternahm der Kronprinz in Begleitung des Gouverneurs mit dem gesamten Gefolge auf Wiesent einen Ritt durch die Eingeborenenstadt und besichtigte das Fort und andere Sehenswürdigkeiten.

Prinz August Wilhelm sollte heute Montag tag mittags 12 Uhr im Schwurgerichtssaal des Potsdamer Landgerichtes durch den Landgerichtspräsidenten Geheimen Justizrat v. Ehrenberg in feierlicher Weise als Gerichtspräsident vereidigt werden.

Eine Konferenz über die Gefängnisarbeit ist für den 30. Januar im preussischen Justizministerium angesetzt worden, an der Vertreter des Justizministeriums, des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums unter Leitung von Vertretern interessierter Korporationen, wie der Handwerks- und Landwirtschaftskammern usw., teilnehmen werden. Es handelt sich um eine Erörterung der Bestimmungen des Bundesrats vom 22. Oktober 1897, und zwar von § 17 bis § 22, in denen die Grundsätze niedergelegt sind, die „bei dem Vollzuge gerichtlicher erkannter Freiheitsstrafen bis zu weiterer gemeinsamer Regelung“ zur Anwendung kommen. Insbesondere wird der § 22 erörtert werden, in dem die Beschäftigung der Gefangenen und ihre Einschränkung zugunsten von Privatbetrieben und Privatgewerben geregelt ist. Seitens der Regierung ist man dauernd bestrebt, die Konkurrenz, die die Gefängnisarbeit anderen Erwerbszweigen bereitet, auf ein möglichst erträgliches Maß herabzuführen. In der Konferenz sollen vor allem die praktischen Vorschläge der Korporationen gehört werden.

Bei der Beratung des Haushalts 1910/11 ist während des letzten Winters im Reichstage eine Petition eingebracht und auch angenommen worden, die auf den Wegfall einer der beiden Jahreskontrolliver-

## Aus eigener Kraft.

Roman von Nora Dentès.

50

Erna bearbeitete unterdessen ganz ungeduldig ihres Vaters leichtergrauten Kopf. Diese Unterhaltung war ihr zu hochtrabend, und sie wollte ihren Geburtstag mal richtig haben.

„Ja ja,“ erklärte der Doktor, „das ist alles recht gut und schön; aber Frau Major nimmt so kleine Dinger gar nicht in ihre Rücksicht auf.“

Nun blickte Erna mit einem ganz vertrauten Blick zu der lächelnden Helene hinüber, die freilich bestätigen mußte, daß dieser Fall gegen die Statuten verstoße.

„Aber wir werden ja einen Ausweg finden. Ich werde mit Erna eine Abteilung für Puppenmädchen eröffnen. Wird das schön sein, kleine, wenn Du für Deine Puppe ein feines Hemdlein nähst?“

„Ach nein, Frau Major, nicht für die langweilige Nigi, die braucht ja auch so klein und dann ist man gleich fertig. Ich will ein Hemd machen für die Kleinfrau, die mir neulich im Zirkus gesehen haben, damit ich lange, lange daran arbeiten muß.“

Ueber diesen diplomatischen Einfall der Kleinen herzlich lachend, verabschiedete sich Helene von ihrer jüngsten Schülerin und deren Vater, während Erna eifrig versicherte, daß sie schon alles im Reiffair habe: „Schere, Fingerring, Zwirn und Nadeln. Alles, alles, bloß die Leinwand muß noch gekauft werden.“

„Aber nur recht weiche, Perzchen, damit Deine kleinen Fingerringen leicht hinein können.“

Sein kleines großes Mädchen auf dem Arm tragend, schreitet Thielecke der Veranda zu, in der der Abendisch für die kleine Familie gedeckt war.

„Also bist Du nun zufrieden mit Deinem Geburtstag?“

„Ja, ich bin sehr glücklich, kleiner Papa. Und ich habe Dich wirklich ganz, ganz gern.“

„Ach Schau, wahrhaftig? Nein, was Du eine gnädige Tochter bist.“

Nach diesem Tage entwickelte sich ein ganz bescheidenes und zurückhaltendes Verkehr zwischen den Nachbargärten. Der Doktor hatte sein Töchterchen mit dem Riesenheim selbst übergeben und trat nun manchmal durch die Hinterpforte in den

Park, um sich von dem Fleische Erna zu überzeugen, oder lieber noch von ihren originellen Einfällen erzählen zu lassen.

Helene konnte in diesen Tagen das erste Resultat ihrer Schule der Öffentlichkeit übergeben; nämlich fünf Weihnachtsheften, die den Kursus abschloß hatten.

Davon waren zwei bei Frau Dipper, die dieses Geschäft noch immer in großem Maßstab betrieb, als Hilfsmädcheninnen eingetreten. Der geschickteste hatte Helene einen Platz in einem Wiener Wassergewerkschaftsinstitut verschafft und die beiden letzteren hatten sich gemeinsam eine selbständige Werkstätte errichtet.

Dieser Erfolg bestätigte die Lebensfähigkeit der Andersartigen Handwerkschule, die die öffentlichen Kreise bisher mehr als die Utopie eines überspannten Frauenkopfes betrachten wollten. Auch die Lokalblätter sprachen sich in anerkennender Weise über die Gründerin und ihre Anstalt aus.

Dieser letztere Umstand veranlaßte Doktor Thielecke in der Abendstunde, da er die Damen im Nachbargarten lustwandeln und plaudern hörte, Sidi Tontsch war nämlich zu der Freundin übergesprungen, seine Aufmerksamkeit zu machen, um Frau Major zu diesem moralischen Erfolg zu gratulieren. Erna war heute den ganzen Tag bei den Großheften, die ihr eine Kindergesellschaft geliehen haben und der Doktor insfolgedessen allein zu Hause.

Nachdem er seinen Glückwunsch abgestattet hatte, fragte er die ihm wärmstens dankende Helene, wie sie sich die Verwertung der Arbeitsergebnisse dachte, „es ist mir nämlich unmöglich zu glauben, daß für unser kleines Städtchen mit seinen mächtig bemittelten Bewohnern so viele Kunstarbeiten und übrigens auch Bekleidungsartikel nötig wären, wie aus den Händen der Schule doch notwendig hervorzuhehen müssen.“

Nun, letztere eigentlich ja. Die Mode zwingt heute auch bescheidenen stürzte Frauen, sich ihre Kleidung von fachmäßig Gebildeten arbeiten zu lassen, wenn sie sich durch eigene mangelhafte Anfertigung nicht größeren Schaden, als die Arbeitskosten betragen, anrichten wollen. Die Form und Herstellung der Gewänder früherer Jahrzehnte war geradezu primitiv zu nennen, im Vergleich zu den nach künstlerischen Motiven gebildeten Frauenkleidern der Gegenwart. Also auf diesem Gebiet werden gut arbeitende Hände, noch für lange Zeit hinaus, lohnende Beschäftigung finden. Ueberhaupt, das das Selbst-

erwerben bei dem weiblichen Geschlecht immer mehr Regel wird, jeder Berufsarbeiter aber naturgemäß nur in seinem Fach arbeiten kann und so in die Notwendigkeit verfaßt wird, andere Arbeitenden zu unterstützen. Und das ist selbstverständlich gut so. Also die Abteilung der Damenkleiderinnen macht mir gar keine Sorgen. Für die sorgt die natürliche Güte der Frauen. Uebrigens etabliere ich den Ueberfluß nötigenfalls in größeren Marktorten. Nun, und die sogenannten Kunstarbeiten machen mir erst recht keine. Dieser Artikel ist doch für Exportzwecke ganz ausgezehnet geeignet, und Verbindungen anzuknüpfen soll mir, da ich die großstädtischen Verhältnisse des In- und Auslandes auf diesem Gebiet sehr genau kenne, gar nicht schwer fallen. Aufrichtig gestanden, erweckt gerade dieser Kursus mein größtes Interesse. Eben des genannten Umstandes wegen. Denn Arbeitswerte in Kapital umzuwandeln, das uns aus dem Auslande zugeht, ist doch eigentlich ein positiver Gewinn, als der Umtausch aus einer Hand in die andere im Rahmen unserer kleinen Gemeinde.“

„Stimmt,“ entgegnete der Doktor mit nachdenklichem Gesichtsausdruck. „Stimmt.“ Dann nach einer Pause: „Und wird die Arbeits- und Verantwortungslast, die Sie da im Interesse anderer auf ihre Schultern geladen haben, Ihnen mit der Zeit nicht zu schwer werden, gnädige Frau?“

„Mit der Zeit... Nun also, welche Veränderungen die Zeit in ihrem unaufhaltsamen Fortschritt in und um uns herbeibringt, ist ja unberechenbar. Gegenwärtig fühle ich mich so arbeitsfreudig, so kraftvoll arbeitsfreudig, die Ländergebiete der Erdbücherte, mir einen ganz gewaltigen physischen Ueberfluß angehäuft, aus dem ich augenblicklich nur zu schöpfen brauche. Und es ist köstlich, daß ich auf die Geschichte gekommen bin, auszukleiden von dem Segen, den mir ein dunkles Schicksal in den Schoß geworfen. Köstlich! Denn sonst: nichts nützen. Zu nichts nütze sein: Welch ein bettelarmes Leben!“

„So denken aber nicht viele, gnädige Frau.“

„Also man muß vor allem an dem selbst so denken. Uebrigens, so schlimm ist es in dieser Richtung auch gar nicht. Es gibt sehr viele Leute, die das Bedürfnis gutes zu tun, in sich tragen. Sie haben nur nicht den Mut mit der Last der Herausforderung. Besonders in der kleinen Stadt, wo man neue, unausgetretene Geleise scheut wie Feuer und Schwert. Ja, ja!“

182,20



Parlamenten der jüngeren Mannschaften des Reichstages...  
Die von den kommandierenden Generälen eingegangenen Gutachten, die recht widersprechender Art sind, werden dem Herrn Kriegsminister zur Unterlage seiner Ausführungen bei erneuter Behandlung der Frage in der Budgetkommission und im Plenum dienen. Im allgemeinen scheint bei der Heeresverwaltung nicht eben viel Neigung zu bestehen, dem Wunsche des Reichstages nachzukommen und von der bisher erfolgreich geliebten Praxis weiterer jährlicher Kontrollversammlungen für die Reservisten abzugehen.

Einem Meldung des B. L. K. gegenüber, nach der die Vorlage über die Feuerbekämpfung in Preußen in diesem Jahre nicht mehr den Landtag beschäftigen würde, kann die B. L. K. versichern, daß die Vorlage vollkommen unzutreffend ist. Wenn auch die Thronrede die Vorlage wahrscheinlich nicht erwähnen dürfte, so steht doch absolut fest, daß der Entwurf im Laufe des Februar an den Landtag gelangen wird.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt, daß die Regierung entschlossen ist, das Wertzuwachssteuergesetz sobald als möglich zu erlassen.

Deutsche Reichsangehörige sollen in Mozambique portugiesischen Besitz angekauft haben. In Berlin ist von diesem Geschäft nichts bekannt.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat zahlreiche Tarifverträge gefordert, um in eine allgemeine Lohnbewegung eintreten zu können. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhungen, eine Verkürzung der Arbeitszeit und den Abschluß von Tarifverträgen auf 4 statt 3 Jahre. Die Arbeitgeber weisen eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit entschieden zurück. Sie sind bereit, zu unterhandeln, lehnen aber die Forderungen angesichts der ungünstigen Baukonjunktur usw. ab.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Am Montag, den 9. Januar, feiern Fürst Bernhard v. Sillow und die Fürstin v. Sillow das Fest ihrer Silberhochzeit. Aus weiten Kreisen der europäischen Gesellschaft, vorab in der deutschen Reichshauptstadt, wird dieser Familienfest aufregender und warmer Anteil entgegengebracht werden. Wir wünschen dem fürstlichen Paare, das diesen Tag in der Villa Malta zu Rom begeht, Glück und reichen Segen.

— Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit empfingen Fürst und Fürstin Sillow zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus der politischen und diplomatischen Welt sowie aus den Gesellschaftskreisen, die dem Fürstenpaare ihre Glückwünsche darbrachten. Aus Deutschland, namentlich aus Berlin, wie auch aus dem Auslande liefen viele Glückwunschkarten ein. Heute Abend findet in der Villa Malta ein großes Diner statt. „Giornale d'Italia“ bringt, dem oft bewährten Freund Italiens, dessen hohe Eigenschaften als Staatsmann in der politischen, parlamentarischen und diplomatischen Welt so viel Sympathien und Bewunderung gefunden haben, die ehrendsten Glückwünsche entgegen. Auch „Popolo Romano“ begrüßt das Fürstenpaar anlässlich dieses Tages sehr freundlich.

Von den preussischen Provinzial-Schulkollegien ist angeordnet worden, daß am 18. Januar, am 10. Gedenktage der Kaiserproklamation in Versailles, in den Schulen der Reichsgründung in zweifelhäufiger Weise gedacht werden soll; auch Prämien sollen verteilt werden. Das bayerische Kultusministerium hat ebenfalls angeordnet, daß am 18. Januar in den Mittelschulen und in den oberen Volksschulklassen auf die Bedeutung jener Ereignisse entsprechend hinzuweisen ist. — Das ist sicherlich freudig zu begrüßen.

### Aus eigener Kraft.

Roman von Nora Denks.

Man muß den Leuten nur die Nasenspitze in die angemessene Richtung bringen, dann geht's, wie meine kleine Sidi beweist. Wenn ich mit ihr nicht mit Gewalt aus der wälderreichen Burg herausgeholt hätte, würde sie noch heute an den Knäpfen hängen. Soll ich... soll ich nicht. Und was sie mir für eine Dönerin ist. Gündhaft, solchen Schatz so zu vergraben.

„Ja, unter einem so lieben General ist das Arbeiten auch ein Vergnügen,“ gestand Sidi, sich freudig an ihre Freundin schlingend.

Der Sommer ging zu Ende. Eine in leise Melancholie getauchte Herbststimmung lagerte sich über die in Gold- und roten Farbtönen wechselnde Landschaft. Die Natur ist jederzeit schön,“ erzählte die von einem Spagiergang heimkehrende Helene dem in der Gartentüre lehrenden Thielede, dessen Augen im Sinnen verloren, von dem tiefblauen Himmel zu dem sich im Duft der Ferne verlorenden Bergstrang schweiften, um endlich auf der stattlichen Majorswitwe haften zu bleiben.

„Darum stehe auch ich hier, gnädige Frau, wo man einen so schönen weiten Ausblick in die Runde genießen kann. Es liegt ein mächtiger Hauber in dieser, die Menschenseele wie mit unsichtbaren Fäden umspinnenden Schwermuttschirmung.“ „Schwermuttschirmung. Ein Wort, das einem das Herz kapten macht.“ entwortete Helene. Und da sie beim Öffnen ihrer mit Wildweingeirante umspinnenen Gartentür gewahrt wurde, daß Thielede an ihrer Seite geblieben war, so bat

Ein Bundesverband der fortschrittlichen Volkspartei für das Großherzogtum Sachsen-Weimar wurde am Sonntag in Weimar gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Weitz-Weimar gewählt. Als Reichstagswahlkandidat für den Wahlkreis Jena-Dornbach wurde einstimmig Schuldirektor Oskar Sonnberg aufgestellt. Oskar vertritt gegenwärtig den Wahlkreis Sonneberg-Saalfeld im Reichstage. Er hat jedoch, da in diesem Wahlkreise eine liberale Einigung nicht zustande gekommen ist, auf eine Wiederwahlkandidatur verzichtet.

Eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung des Reichstagswahlkreises Bittlingen-Münden beschloß einstimmig, den Bahnschlosser Jäger, Vorsitzender deutscher Reichs- und Staatsarbeiterverbände, als Kandidaten für die Reichstagswahl 1911 aufzustellen.

Aus unseren Kolonien. Zwischen Wiltshelmthal und Wombo in Usambara verkehrt seit Anfang Dezember ein Kraftwagen, ein Lastautomobil, das aber auch zur Personenbeförderung eingerichtet ist. Die Verbindung ist von dem Kolonialveteranen Müll in Kwai eingerichtet worden. Die Strecke wurde bei den ersten Fahrten in drei Stunden zurückgelegt.

Um den Kolonialbeamten die Berechtigung mit deutschen Frauen zu erleichtern, wird in Zukunft, wie der „Meinisch-Westfäl. Zeitung“ gemeldet wird, den deutschen Bräuten der Schutzgebietsbeamten eine staatliche Beihilfe für die Ausreise nach den Kolonien gewährt werden. Damit Geldmangel nicht das Hindernis einer Heirat bietet, wird die Beihilfe in einer solchen Höhe bewilligt werden, daß sie zur Deckung der sämtlichen wirklich entstandenen Beförderungskosten ausreicht. Die Auszahlung der Beihilfe erfolgt jedoch erst nach vollendeter Eheschließung, um allen eventuellen Mißbräuchen von vornherein entgegenzutreten. Derselbe Verfügung, die für die Kolonialbeamten des Reichskolonialamtes gilt, ist auch auf die Angehörigen der Beamten für Post- und Telegraphie ausgedehnt worden, um die Angelegenheit einheitlich zu regeln.

Mitischen Coankontes und Nichtsosen (Südwestafrika) hat sich ein neu ins Leben tretendes Straußenzuchtunternehmen Land erworben, das im Flußbett des Swakop liegt. Hauptzweck ist das Züchten von Ziegen, die, wie schon erprobt ist, dort besonders gut fortkommen. Weiter wird daran gedacht, die Formen besonders als Zuchtstätten für angehende Straußenzüchter einzurichten. Bisher sind Versuche mit der Straußenzucht im großen Maßstab in Deutsch-Südwestafrika noch nicht unternommen worden.

### Schweiz.

Die deutsche Sprache in der Schweiz ist nach der letzten Volkszählung in der Schweiz vom 1. Dezember v. J. leider in manchen Kantonen im Rückschritt begriffen; die französische dringt immer weiter nach Osten vor. So ist seit dem Jahre 1900, der vorletzten Zählung, das deutsche Element an der Sprachgrenze des Kantons Freiburg von 36 1/2 auf 33, in Valais (Valromant) von 40 auf 38, in Sitten (Wallis), franz. Sion, um 3 v. H. gesunken. In Murten (Morat) hat das französische Element um 2 v. H. zugenommen. In Uri verlor das Deutsche die Majorität zugunsten des Italienischen.

### Frankreich.

Ein Dr. Jacob in Marseille berichtet in einem Buche, das von der Akademie der Wissenschaften preisgekrönt worden ist, geradezu grauenvolle Dinge über die Feststellung des Todes in den bürgerlichen und militärischen Krankenhäusern Frankreichs. Er sucht, gestützt auf angeblich kaum widerlegbares Material, festzustellen, daß ein sehr großer Teil der Kranken lebendig begraben, oder in lebendigem Zustande auf den Seziertisch gebracht werde, und allert nicht weniger als 40 zu seiner Kenntnis gelangene Fälle dieser Art aus einem großen Krankenhaus in Marseille, an dem er angestellt ist. In diesen vierzig Fällen ist der Irzium noch erkannt worden. Wieviel Deuts

aber lebendig begraben oder dem Seziermesser überantwortet werden, ohne daß es bemerkt wird, entzieht sich nach Dr. Jacob jeder Schätzung. Der Tod werde in den Spitälern nicht durch medizinische Fachleute festgestellt, sondern man begnüge sich mit der mündlichen Aussage der ungebildeten Krankenwärter oder der Latenschwestern. Stimmal kam es vor, daß ein Scheintoter bei der Sezierung unter dem Messer des Arztes erwachte. Ein andermal konnten Studenten das Herz eines angeblich toten Kindes noch schlagen sehen, als die Brusthöhle freigelegt wurde.

Spanien. Zum Besuch des Königs von Spanien in Marokko wird aus Melilla, 8. Januar gemeldet: König Alfonso begab sich gestern in Begleitung des Ministerpräsidenten Canalejas, des Kriegs- und des Marineministers unter lebhaften Zurufen der Menge an Land. In Bord hatte ihn der Gouverneur begrüßt. Auf afrikanischem Boden bewillkommneten die Behörden und der französische General Loutre den König. Nach Anbörung eines Lebensbegabte begab sich der König in das Lager, wo für ihn und sein Gefolge Baracken errichtet waren. Unter den zu seiner Begrüßung Erschienenen fielen besonders die in reiche Gewänder gekleideten Abgesandten der Stämme auf. Vor seinem Einzug in das Lager nahm der König den Vorbesitzer der Truppen und der eingeborenen Polizeimannschaften entgegen. Die europäischen und die eingeborene Bevölkerung begrüßten den König auf das Lebhafteste. Der König vollzog sodann die feierliche Einweihung des Denkmals für die Gefallenen aus dem Feldzug im Rif. Später empfing der König General Loutre und bat ihn, der französischen Regierung seine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

### Portugal.

Herzog Miguel von Braganza macht einem Mitarbeiter der „R. Fr. Pr.“ Mitteilungen über seine Stellung zu den Vorgängen in Portugal. Danach sagte der portugiesische Präsident u. a.: „An eine Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse in Portugal glaubt wohl fast niemand. Wenn aber das Land zum monarchischen System zurückkehren wollte, so bleibt ihm nur das alte Königtum. Sollte das Vaterland meiner bedürfen und mich rufen, so kann ich mich dessen nicht entziehen. Ich denke, daß es wohl niemand gibt, der vernünftigerweise glauben könnte, daß ich aus eiler Ambition dies tun würde. Nach Recht und Gerechtigkeit bin ich der Chef des Hauses Braganza.“ Weiter erklärte der Präsident, daß er an die Südwestküste von Frankreich, vielleicht nach Pau reisen werde, um dort den Winter zuzubringen. Im übrigen lasse er die Dinge an sich herantreten.

### Türkei.

In Oberalbanien beginnt sich die Lage wieder zu verschlechtern. In den Bezirken Suleimani, Gusjina und Dibra finden täglich Zusammenstöße zwischen Albanesen, Mirditen und Wallachen einerseits und türkischen Truppen andererseits statt. Die Aufständigen sind mit den neuesten Waffen, welche vom Auslande eingeschmuggelt wurden, versehen.

### Russland.

Gegenüber ungünstigen Meldungen auswärtiger Blätter über den Gesundheitszustand der Zarin teilt die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ mit, daß in dem Bestinden der Zarin keinerlei Verschlimmerung eingetreten ist.

### Monaco.

Die dem Fürstentum Monaco vom Fürsten Albert verleihe Verfassung ist gestern in Kraft gesetzt und fernerlich verkündet worden. Die Ausnahme von Seiten der Bevölkerung war sehr freundlich.

### Amerika.

Um den amerikanischen Schiffverleiher gegen ein ausländisches Monopol zu schützen, hat das Mitglied des Repräsentantenhauses Humphrey im Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem Schiffe, die Linien irgend einer ausländischen Schiffahrtsvereinigung angehören, durch Geldstrafen von amerikanischen Häfen ausgeschlossen werden sollen.

„Und nach dem Schönen,“ fuhr der Doktor fort: „die Winterstarrheit, die uns in ihrer stummen Majestät schier größer erscheint, als alles Blühen.“

„Und die unter ihrer eiligen Hülle den Keim birgt zum neuen Frühling!“ knüpfte Helene lebhaft an des Doktors Betrachtungen an. „Frühling! Gott, wie mich das Wort durchschauert, noch heut... in grauen Haaren. Na, na, lassen Sie nicht. Es stimmt. Aber in der Zeit der Baumblüte lauf ich doch mit ihrer Gena in den weißdunkelstammten Gründen um die Wette. Das sollen Sie sehen.“

„O, ich glaub's Ihnen aufs Wort,“ entgegnete Thielede belustigt.

„Denn wissen Sie Doktor,“ fuhr Helene eifrig fort, „ich habe mir vorgenommen, nie alt zu werden.“

„Ei, wie wollen Sie denn das anstellen? Oder verraten Sie Ihr Alter nicht?“

„Über ja! Ich lag ihn einfach nicht herein, den launischen Keel mit den Drummfalten. Da lag ich ihn nicht herein,“ erklärte sie mit dem Finger auf ihr Herz zeigend. „Auch wenn ich schon ein kleines graues Mütterchen sein werde, die Augen und das Herz halt ich mir jung. Ueber das andere mag die Zeit ihre Ruten ziehen.“

„Sie sind beneidenswert, gnädige Frau: Heute. So ganz auf sich und in sich beruhend, unabhängig von äußeren Glücksbedingungen. Beneidenswert. Glauben Sie aber wirklich, daß sich Ihnen die grauen Tage innerer Leere und Vereinsamung niemals nahen werden? Glauben Sie, daß das Blut immer so reich an hochstrebenden Gefühlen in Ihren Adern kreisen wird? Glauben Sie das wirklich? Die Zeit verlangt ihr Recht, Frau Helene. Sie wird es auch von Ihnen einfordern?“

„Und?“ fragte Helene. „Und dann? O über die Leere, wenn die Winterstürme um die verhallenden Fenster toben. O über die Leere und Einsamkeit!“

„Aun, Sie sind doch nicht einsam, Herr Doktor Thielede.“

„Nein. Zwei süße Kinderaugen blicken in ein unbefleigtes Herz.“

„Darüber Schweigen, darüber Schweigen!“ Fast beschwörend sprach es Helene, mit abwehrender Handbewegung.

„Warum Schweigen? Warum? Sehen Sie nicht, daß auch

der Herbst Rosen bringt? Und sind Sie nicht so zart wie die Knospe des Frühlings? Und nicht ebenso lüppig wie die purpurfarbigen Reiche des Sommers? Der weiche Goldton der Herbstlichen Blüten, wie wohl tut er dem sehrenden Auge und Herzen.“ sprach Thielede. Dann plötzlich inbrünstig leidend: „Frau Helene, wollen Sie noch einmal eine Rose von mir annehmen?“

Helene anders war ganz blaß geworden und sprach traurig: „O, daß Sie mir in diesen schönen, schönen Herbstfrieden Weh hieintragen müßten!“

„Sprechen Sie weiter,“ ermahnte Thielede die Stodende; aber mit mutloser Stimme. „Sprechen Sie weiter!“

„Ich will ja sprechen. Aber ich wäre so dankbar gewesen, wenn Sie mir's erspart hätten. Nämlich diese Stunde.“

„Ich dachte, weil Sie sich so auf den Frühling freuen, daß auch in ihrer Seele noch solch ein Frühlingsblühen möglich wäre.“ Thielede sagte es, seine Augen fest auf die leichenblasse Frau gerichtet.

„Das Blühen... nein. Das Blühen zweimal; es ginge gegen die Natur. Lassen wir diese Träume. Vielleicht bin ich auch nicht mehr tauglich für diese Art von Herzenswärme. Gut und Böse habe ich durchwandert, Licht und Dunkel. Und vielleicht ist's mir, Gott im Himmel, gewiß ist's mir nicht leicht geworden. Aber ich habe mich durchgerungen, mit Weten. Ueber durch bin ich jetzt. Ich stehe im Licht und nun will ich, aller Hände bar, auf meiner klaren Höhe bleiben.“

„So. Ein stolzer Standpunkt. Ein stolzer Typus, den Sie da vertreten. Aber glauben Sie an diesen Typus?“

„Nein Gott, glauben. Ich glaube ja. Aber schließlich sind wir Menschen doch allesamt nur Laster. Ich bin so friedensdurstig! Nach allem, so friedensdurstig! Lassen Sie mich ruhig hier in meinem Reich und werden Sie... bleiben Sie mein Freund. Hier meine Hand.“

„Und hier die meine, Frau Helene. Und die Rose können Sie beruhigt nehmen, als Symbol der Freundschaft. Ja?“

„Ich werde sie zum Andenken an unseren Freundschaftsbund aufbewahren.“

„Ich danke Ihnen. Und lassen Sie mir Ihre Hand noch ein wenig. Wir sind ja Freunde jetzt. So. Also, das wollte ich Ihnen nur sagen: Die Hoffnung gebe ich nicht auf; denn ich... glaube nämlich nicht an Ihren Typus.“



**Zur Psychologie der Flieger.**

Das vergangene Jahr hat auf dem Gebiete der Flugkunst mit einer Reihe tragischer Katastrophen abgeschlossen, junge, hoffungsvolle Piloten haben ihre Beweglichkeit mit ihrem Leben bezahlt. Neben den Ursachen und Gründe dieser bedauerlichen Unglücksfälle hat der bekannte englische Flieger Robert Coraine, der zugleich als Schauspieler tätig ist, dem Mitarbeiter einer Londoner Blattes interessante Erklärungen gegeben, die um so beachtenswerter sind, als Coraine der Psychologie des Fluges ein eingehendes Studium gewidmet hat, das durch seine reichen eigenen Erfahrungen unterstützt wird. Er führt aus, daß ein großer Teil jener Katastrophen zu vermeiden gewesen wäre; ihre Ursachen lagen viel weniger im Zufall begründet, als in dem übertriebenen Selbstvertrauen des jungen Eroberer der Lüfte und in dem daraus sich allmählich entwickelnden Nachlässigkeit.

Kein denkender Mensch wird bestreiten, daß der Fortschritt der Luftschiffahrt genau so sicher seine Opfer fordern muß, wie jede andere Wissenschaft. Dreißig Todesfälle werden die Menschheit ebenso wenig vom Fliegen abhalten können, wie vielleicht 30.000. Die Schwere des Fluges vollzieht sich mit der gleichen Logik, wie vor Jahrtausenden die Schaffung der ersten Art durch den Menschen der Steinzeit. Mit Stolz und zugleich mit Trauer wird man voraussetzen können, daß bei der besonderen Psychologie des Fliegens eine Reihe von Katastrophen die Piloten nicht vorsichtiger machen wird; im Gegenteil, sie wirken nur stimulierend auf den Unternehmungsgeist der anderen. Hier gilt die alte Theorie, daß ein Blitz nie zweimal an der gleichen Stelle einschlägt. Das Schicksal hat seine Opfer gefordert, und den Piloten beherrscht die Vorstellung, daß nun, da der Tod sein Opfer hat, er, der glücklich davon gekommen, auf eine Zeit lang immun ist. Das Deprimierende an der großen Zahl von Todesfällen während des vergangenen Jahres liegt darin, daß diese Katastrophen nicht zufällig, "legitim" waren, sondern in den meisten Fällen auf den Piloten selbst zurückzuführen. Da wirken zusammen allgemeine Nachlässigkeit, sobald ein Versagen der Nervenspannung bei dem Flieger und schließlich den unvorhergesehenen Verlust der "Horizontale", also des Gleichgewichts.

Zu großes Selbstvertrauen ist der gefährlichste Feind. Der Piloten erhält nach wenigen Flügen den Eindruck, daß das Fliegen überraschend, ja lächerlich einfach ist; es kommt dann ein Gefühlszustand, während dessen es ihm ist, als habe er allein das Geheimnis des Fluges entdeckt. Dann wird er unvorsichtig, will alle Gelegenheiten ausnutzen, verliert die letzten Bedenken, fliegt bei den gefährlichsten Witterungsverhältnissen, bis ein Unfall ihn warnt oder der Tod ihm ein Ziel setzt. Die Piloten verwechseln nur allzu gern blinde Todesverachtung mit einer sinnigen Erkenntnis der Gefahr mit Mut. Solcher Mut ist nicht selten Dummheit oder gar eine Form der Feigheit, die davor zurückgeht, die Gefahren mit kaltem Blick zu überschauen, und sich lieber blindlings dem Schicksal in die Arme wirft. Im vergangenen Jahre war das Versagen der Konzentrationsfähigkeit zweifellos auch eine Ursache vieler Unglücksfälle. Der Flieger kann nur einen Preis für seine Sicherheit entrichten: das ist die unausgesetzte und konzentrierteste Wachsamkeit. Aber viele erliegen während des Fluges der menschlichen Neigung, die Kontrolle über den Apparat immer mehr zu automatischen Formen überzulassen; sie haben die Tendenz, alle Gedanken an die Gefahr aus ihrem Sinn zu verbannen, bis man ihr als einer Unwiderstehlichkeit plötzlich in die Augen steht. Es bin selbst am Anfang so gestiegen und habe in Chalon in einem Augenblick der Gefahr die Festhaftigkeit dieses Systems plötzlich erkannt. „Bei Gott,“ fuhr es mir damals durch den Sinn, „das ist die Art, auf die Flieger zu Grunde gehen.“ Seitdem habe ich mit aller meiner Kraft bei jedem Fluge gegen die Gefahr der Zerstreuung gekämpft und darum geringen, alle Fähigkeiten des Körpers und des Geistes unausgesetzt auf das gleiche Ziel zu richten, den Flug zu vollenden. Der dritte Grund

der Katastrophen, der Verlust der Kontrolle oder der Orientierung für das Gleichgewicht, ist eine läche Gefahr, die immer wieder auftritt, wenn man im Nebel fliegt oder zwischen Wolken fliegt, kurz in Verwirrungen, unter denen man die Erde nicht mehr sieht.

**Wetterkunde.**

Wetter	Wind	Temperatur	Luftfeuchtigkeit	Wolken	Sichtweite	Barometer
...	...	...	...	...	...	...

**Wetterwarte.**



**Heutige Berliner Kassa-Kurse**

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.25	Chemnitzer Werkzeug	84.-
5% „ „	102.40	Zimmermann	102.75
4% Preuss. Consols	102.60	Dtsch.-Sachsenberg Bergw.	102.50
5% „ „	102.40	Wesendörfer Bergw.	102.50
Distants Commandit	196.50	Glauziger Bader	143.40
Deutsche Bank	203.90	Hamburger Paketfahrt	143.40
Berl. Handelsgef.	169.00	Harpener Bergbau	182.80
Dresdner Bank	164.20	Hartmann Maschinen	165.-
Darmstädter Bank	190.80	Leuzschke	168.-
Nationalbank	182.40	Rothb. Wap	108.75
Leipziger Credit	178.50	Wöhlig Bergbau	237.-
Sächsische Bank	168.-	Schäfer Electric	158.40
Reichsbank	141.-	Siemens & Halsk	145.90
Canada Pacific Co.	190.90	Russ London	20.45
Baltimore u. Ohio Co.	107.80	Russ Paris	—
Wag. Electricitäts-Gesell.	206.75	Cesler. Noten	85.10
Bochumer Gußstahl	218.-	Russl. Noten	216.90

**Marktpreise der Stadt Chemnitz am 7. Januar.**

Wegen, fremde Sorten	10,80 bis 11,60	WZ. pro 50 Kilo
„ „ „ „	9,40	9,80
„ „ „ „	7,65	7,80
„ „ „ „	7,65	7,80
„ „ „ „	8,35	8,45
„ „ „ „	8,75	7,85
„ „ „ „	9.-	11,50
„ „ „ „	8,50	8.-
„ „ „ „	8,85	8,85
„ „ „ „	7,65	8.-
„ „ „ „	7,80	8,05
„ „ „ „	8.-	8,20
„ „ „ „	10,75	11,25
„ „ „ „	8,25	8,75
„ „ „ „	3,90	4,30
„ „ „ „	4,10	4,40
„ „ „ „	3,10	3,40
„ „ „ „	2,40	2,70
„ „ „ „	2.-	2,30
„ „ „ „	3.-	3,50
„ „ „ „	2,70	2,80

**Kurzsettel der Dresdner Börse vom 9. Januar 1911.**

Prozent	Bezeichnung	Kurs	Termin	Prozent	Bezeichnung	Kurs	Termin
3 1/2	Reichsanleihe	85,80	Jan.	3 1/2	Reichsanleihe	85,80	Jan.
4	„ „	94,30	Jan.	4	„ „	94,30	Jan.
3	Sächsische Rente 5000 M.	102,35	Jan.	3	Sächsische Rente 5000 M.	102,35	Jan.
3	„ „	84,40	Jan.	3	„ „	84,40	Jan.
3 1/2	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,75	Jan.	3 1/2	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,75	Jan.
3 1/2	„ „	1892/98 große	Jan.	3 1/2	„ „	1892/98 große	Jan.
3 1/2	Preussische Consols	86,10	Jan.	3 1/2	Preussische Consols	86,10	Jan.
4	„ „	94,40	Jan.	4	„ „	94,40	Jan.
4	„ „	108,60	Jan.	4	„ „	108,60	Jan.
11	Transport-Aktien	180,10	Jan.	11	Transport-Aktien	180,10	Jan.
11	„ „	72	Jan.	11	„ „	72	Jan.
9	„ „	174	Jan.	9	„ „	174	Jan.
7	„ „	184,75	Jan.	7	„ „	184,75	Jan.
7	„ „	186,10	Jan.	7	„ „	186,10	Jan.
7	„ „	143,25	Jan.	7	„ „	143,25	Jan.
7	„ „	128,10	Jan.	7	„ „	128,10	Jan.
0	„ „	12	Jan.	0	„ „	12	Jan.
4	„ „	15	Jan.	4	„ „	15	Jan.
4	„ „	18	Jan.	4	„ „	18	Jan.
10	„ „	90	Jan.	10	„ „	90	Jan.
10	„ „	94,10	Jan.	10	„ „	94,10	Jan.
10	„ „	105	Jan.	10	„ „	105	Jan.
5	„ „	80	Jan.	5	„ „	80	Jan.
10	„ „	185	Jan.	10	„ „	185	Jan.
10	„ „	120	Jan.	10	„ „	120	Jan.

**Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2**  
 Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa  
 (vormals Menz, Blochmann & Co.)  
 Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.—  
 Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.  
 Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen (Meißen Bank), Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

**Wetterprognose**  
 der D. G. Landeswetterdienst für den 10. Januar:  
 Südwestwinde, wolfig, Zunahme der Temperatur, noch getimete Schnee.

**Kirchennachrichten.**

Mittwoch, den 11. Januar abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Herr Müller).

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt der Canadagen-Werke Bauer & Co., Berlin SW 43 bei.  
 Der Rittgutsbesitzerung Schütz sagen für das angeforderte Holzmaterial als Weihnachtsbescherung ihren **innigsten Dank** die Rittgutsfamilien zu Schütz.

**Eine Son** ist als gefunden abgegeben worden. Abgeholt Gemeindevorstand Mergendorf.  
**Vor Ankauf wird gewarnt!** Entlassen ist ein **deutscher Schieferhund**. Gegen Belohnung abgegeben **Deutscher Geseid, Riesa.**

**Zugelaufen** Schieferhund, braun, ohne Steuermark. Gegen Futter- und Futterentgelt abgeholt **Ridrich 21c.**  
 Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit gütig gewordenen Gratulationen und Geschenke von Nahe und Fern sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank**.

Reuweis, d. 6. Jan. 1911.  
**Otto Frank und Frau.**

**Gesucht eine Wohnung** von älteren Leuten mit einem Kind zum 1. April 1911, Preis bis 200 Mk. Off. u. **W 8** an die Exp. d. Bl.

**Schlafstelle frei** Gröbe, Riesa, Nr. 14, 1. r.

**Schlafstellen mit Mittagstisch frei** Niederlagstr. 6.

**Partierwohnung,** Neugröße, Reibersgr. 10, ist wegen Verlegung zu vermieten u. am 1. April 1911 zu beziehen. Näheres eine Treppe daselbst.

**Mansarden-Wohnung** an ruhige Leute zu vermieten und 1. April bezugsbar. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Erste Etage** zu vermieten, 1. April bezugsbar **Wilmstr. 6.**

**Ein Parterrelogis,** bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern u. Küche, ist 1. April zu vermieten **Gröbe, Riesa.**

**Salbe 2. Etage,** 2 Stuben, 2 Kammern, Küche zum 1./4. zu vermieten **Schützenstr. 11.**

**Kleine Wohnung** 2 Stuben u. Kammern, ab 1./4. frei an ältere Leute über alleinstehende Frau zu vermieten **Rieserberg 5, v.**

**12000 Mark** sch. 2. Hypothek innerhalb Brandl. ev. Bürgsch. auf neues Binshaus in Olschaf str. gesucht. Adr. u. **RW 388** an die Exp. d. Bl.

**300000 Mk.** in großen und kleinen Posten sind zu günstigem Zinsfuß lange und kurzfristige Leihen. Offerten erbeten unter **500 Hauptpoststr. 10, Riesa.** (Nachporto erbeten.)

**Hypothek** (später zahlbar an I. und II. Stelle) 6. Riesa, Dresden, Strauchstraße 28.

**Dienstmädchen** in guten Haushalt (mit 1 Kind), in dem noch ein zweites Dienstmädchen gehalten wird und wo ihm Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen, auf 15. Januar oder 1. Februar bei gutem Lohn gesucht.

**Lüchtige Waisfrau** sucht möglichst sofort **Rechtsanwalt Rieder.**

**Eine Großmama** sucht Stellung **Gröbe, Dammweg 10.**

Ein jüngeres besseres **Mädchen** wird zu einem Kinde sofort oder auch später zu mieten gesucht. **Frau Guttschick Riebling in Fahrweg.**



